

Deutsche

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. G. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementoppreis bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 12. Mai 1894.

Ausserdem die viergeschwisterte Zeitung: vor deren Namen 20 P. Stebaktion und Expedition: Nürnberg, Weizerstraße 12.

Arbeiterbewegung und Sozialreform.

Im vorigen Sommer fand während der Weltausstellung in Chicago ein internationaler Kongress für Arbeiterfragen ebenfalls statt, auf dem u. A. auch Herr Dr. Bacher von Frankfurt a. M. einen Vortrag hießt und zwar über "Arbeiterbewegung und Sozialreform in Deutschland", welcher auch im Druck erschienen ist. Irrtum wir nicht, ist der gelehrte Herr Stedalter der demokratischen "kleinen Presse" in Frankfurt a. M.

Nach dem, was er in seinem Vortrage über die deutsche Arbeiterbewegung und Sozialreform sagte, ist Dr. Bacher ein merkwürdiger Kauz und noch merkwürdiger Demokrat. Mit einer "Freiheit" behandelte er allgemein bekannte Thatsachen, daß darüber der geringste sozialdemokratische Arbeiter-Politiker den Kopf schütteln muß. Die Arbeiterbewegung sei nach seiner Ansicht durch die sozialdemokratische Agitation in falsche Bahnen gebrängt worden; er sagt aber leider nicht, wo nach ihm die "richtige Bahn" liegt. Ob's Hirsch-Düncker'sche Gewerkvereine, Kriegervereine, evangelische oder katholische Arbeiter- und Gesellenvereine sein sollten? Das wird nicht gesagt, aber man kann doch einige Klarheit über seine Meinung erlangen, wenn er ausführt, daß zwischen den beiden Extremen des manchesterlichen Individualismus und der "sozialistischen Zwangsordnung" als goldene Mitte die Sozialpolitik des deutschen Hohenzollernhauses liege, daß die Macht des von Gott verliehenen Ewigthums in den Dienst der sozialen Ausgleichung und Gerechtigkeit stelle nach seinem Wahlspruch "Jedem das Seine". — Ist das nicht Poetie?

Von dieser Wahrheitsliebe getragen sind die weiteren Schilderungen der deutschen Sozialdemokratie. "Die Sozialdemokratie vermochte etwas Positives nicht zu bieten; sie suchte daher ihre Stärke ganz wie das Manchesterthum in der Negation. Ihr ganzes Bestreben ging darauf aus, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung den breiten Massen fortgesetzt als unveränderlich und deren Umsturz als den Aufang der wahren Reform darzustellen. Nicht Frieden, sondern Unfrieden, nicht Vertrauen, sondern Misstrauen, nicht Reform, sondern Revolution war ihr Feldgeschrei!"

In konsequenter Befolgung dieses Parteiprinzips wurde das Koalitions- und Versammlungsrecht lediglich zu revolutionären Agitationszwecken ausgenutzt; die Arbeiter wurden zu zahllosen Streiks aufgehetzt, die Unternehmer als gemeinschädliche Ausbeuter, die Behörden als ihre Helfershelfer gebrandmarkt und die schlechtesten Leidenschaften aufgestachelt. Selbst die Rednertribüne des Parlaments wurde für diese Zwecke missbraucht und die parlamentarische Aufgabe der Partei nicht in der Unterstützung, sondern in der Bekämpfung arbeiterfreundlicher Gesetze

gefunden. Statt des Brodes bot sie dem Arbeiter Steine und vertröstete ihn auf die nahe soziale Revolution und den sozialdemokratischen Zukunftstaat".

Das hier gegebene Bild von der deutschen Sozialdemokratie ist tendenziell einseitig und entstellt; erstaunlich berühren kann es sie aber freilich nicht, nachdem sie schon viel schlimmer mißhandelt worden ist, ohne davon gefährdet zu werden. Wenn ihr aber auch die Verleumdungen nichts schaden, so hat dennoch die Sozialdemokratie ein Recht darauf, wahrheits- und sachgemäß dargestellt zu werben. Dann müßte eben auch anerkannt werden, daß auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete die Sozialdemokratie das Unrecht bekämpfte und seit ihrer Existenz für allseitige Förderung und Hebung der Arbeiterlage eintritt. Die gewerkschaftlichen Organisationen könnten doch sicher nicht zu dem Zwecke gegründet werden, etwa den Unternehmern die Ausbeutung der Arbeiter noch fördernd zu helfen; sie entstanden im Gegentheil aus dem Bedürfniß, der Ausbeutung Schranken zu ziehen, den Kapitalgewinnen zu schmälern und die Arbeiter ökonomisch und sozial besser zu stellen. Aus diesen Arbeiterbestrebungen entstanden die Streikungen, die Streiks, mit den Unternehmern, da sie regelmäßig damals und heute selbst den bescheidensten Forderungen der Arbeiter den hartnäckigsten Widerstand entgegenstellten. Die in den Augen der Kapitalisten berechtigte Arbeiterforderung soll erst noch erfunden werden; ebenso sind jene Unternehmer festste Exemplare, welche aus eigener Initiative die Lage der Arbeiter verbessern.

Dass die auf Hebung der Arbeiterlage gerichtete Tätigkeit unserer Gewerkschaften nichts Positives sei, kann nur höher Wille behaupten. Aber ebenso positiv thätig waren jeder Zeit die Arbeitervertreter im Parlament, also auf dem Gebiete der Politik und Gesetzgebung. Zahllose Anträge und Initiativen zur Abschaffung arbeiter- und volksfeindlicher Gesetze oder einzelner Gesetzesbestimmungen, zum Erlaß neuer, volksfeindlicher Gesetze oder zur Verbesserung bezüglicher Vorlagen giugten von den sozialdemokratischen Abgeordneten aus.

In den Jahren 1877, 1884 und 1890 legte die sozialdemokratische Fraktion dem Reichstage vollständig ausgearbeitete Gesetzesentwürfe zum Schutze der Arbeiter vor. Zu den Versicherungsgesetzen, die sie prinzipiell begrüßte und dafür auch eintrat, stellte sie eine große Anzahl Verbesserungsanträge, ebenso zum sogenannten Arbeiterschutzgesetz von 1891. Dass sie schließlich gegen diese Gesetze stimmte, hatte in den zahlreichen, einseitigen, kapitalistischen, bürokratischen, also arbeiterfeindlichen Bestimmungen derselben volle Berechtigung. Ohne triftige Gründe stimmt die sozialdemokratische Reichstagsvertretung als die wahre Arbeiterrepräsentanz nicht gegen Gesetze, welche zum Schutze der Arbeiter erlassen werden sollen. Negativ handelt allerdings die

Sozialdemokratie, indem sie bis vielen Schäden der kapitalistischen Wirtschafts- und Staatsordnung bloslegt und sie so zu sagen auf den öffentlichen Markt stellt, damit sie Jedermann sehen kann und Jedermann die Notwendigkeit begreifen lernt, diese Schäden zu beseitigen. Diese Negation ist aber viel mehr werth als die Lobhudelei der kapitalistischen Gesellschaft, als die Unterschlagung von deren Schattenseite und als die Phrase von der besten aller Welten; diese Negation ist wahrhafte Kulturarbeit.

Gewiß ist die Sozialdemokratie revolutionär, allein sie ist auch dieser Eigenschaft unbeschadet reformerisch und zwar die einzige, wahre Reformpartei. Das Programm der deutschen Sozialdemokratie stellt eine große Anzahl von sozialen und politischen Reformfordernissen auf, denen keine andere Partei Deutschlands gleichartige und gleich zahlreiche zur Seite stellen kann. Sie ist nach ihrem Programm die positivste Reformpartei Deutschlands, der es überdies mit ihren Forderungen Ernst ist und sie nicht blos als schöne Etiquetten anhängt. Und ganz gleich wie die deutsche ist die Sozialdemokratie aller Länder.

Unwahr wie die Schilderung der deutschen Sozialdemokratie ist auch das, was über das Sozialistengesetz gesagt wird. Es sei als Schutzmittel gegen die Ausartung der Arbeiterbewegung erlassen worden, es sei kein Ausnahmegesetz gewesen und es habe nicht die Unterdrückung der Arbeiterbewegung bezeichnet. Geradezu kostlich wird der Zweck des Sozialistengesetzes dahin definiert, daß es sich nicht gegen die sozialdemokratischen Ideen, sondern nur gegen ihre Verhüllung gerichtet habe! Dr. Bacher ist ein unfreiwiliger Humorist; was er als eine Kleinigkeit hinstellt, war eine furchtbare Unterdrückung, die nur in der russischen Nihilistenverfolgung ihr Seitenstück fand. Und indem man den harmlötesten Fachverein unterdrückte, die harmlöchste Beziehung verbot, die Krankenkassen polizeilich auflöste und ihr Vermögen konfiszirte, jede Arbeiterversammlung untersagte, wollte man nicht blos die Sozialdemokratie als solche, sondern jede Arbeiterbewegung überhaupt unterdrücken. Jede charakterlose Schönfärberei der noch in frischem Gedächtniß haftenden Polizeithaten ist verwerfliche Geschichtsfälschung.

Das politische Kind, Dr. Bacher, geht noch weiter und sagt, das Sozialisten-gesetz war nur Mittel zum Zweck, um der sozialen Reform die Wege zu ebnen. — Als ob die Sozialdemokratie samt ihren Vereinen und Zeitungen der Sozialreform im Wege gestanden hätte, als ob nicht vielmehr sie die treibende Kraft zur Sozialreform gewesen wäre und ist, was sogar der Vater des Sozialistengesetzes, Fürst Bismarck, im Reichstage vor aller Welt konstatierte. Und als erste Frucht dieser Sozialreform wird die Schutzpolitis von 1879 erklärt, welche den Arbeitern Vertheuerung aller Lebensmittel brachte, die indirekten Steuern kolossal steigerte und von der

daher Auer mit Recht im Reichstage sagte, daß sie ein Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes sei.

Bei solcher sozialpolitischen Geistesverfassung Dr. Bachers überraschen seine Vorreden auf die drei Versicherungen und das Arbeiterschutzgesetz von 1891 keineswegs.

Als nächste Zielpunkte der fortzuführenden Sozialreform werden bezeichnet die Schöpfung obligatorischer Berufsgenossenschaften — Gewerkschaften — für Arbeiter und Unternehmer, die Versicherung der Arbeiter-Witwen und -Waisen und die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Die Berufsgenossenschaften der Unternehmer sollten die Produktion reguli resp. die Absatz- und Arbeitsstockungen vermeiden; diejenigen der Arbeiter hätten die Arbeitsbedingungen, also Arbeitszeit und Arbeitslohn, Arbeitsnachweis und Arbeitsordnung, die Arbeitsstatistik, das Lehrlings- und Schiedsgerichtswesen innerhalb der einzelnen Branchen zu regeln. Über die Witwen- und Waisenversicherung wird nichts Näheres gesagt, dagegen bezüglich der Arbeitslosenversicherung ausgesprochen, daß die Lasten der Unterstützung von Arbeiter und Unternehmer zu gleichen Theilen zu tragen wären. Dabei hegt er die Hoffnung, daß diese Ausgaben — Beiträge — ähnlich wie diejenigen für die bereits bestehenden Versicherungen als ein Theil der Produktionskosten auf die Konsumenten abgewälzt werden könnten. Daß dieses seitens der Unternehmer geschieht, bezweifeln wir nicht, sind aber ebenso sicher, daß es seitens der Arbeiter nicht geschieht. Es wäre dies nur dann der Fall, wenn die ganze Arbeiterschaft auf der ganzen Linie entsprechend den Versicherungslasten Lohnhöhungen erhalten würde, wovon aber bisher Niemand, jedenfalls auch Dr. Bacher nicht, etwas gehört hat. Die Abwälzung auf die Konsumenten ist für die Arbeiter ein schlechter Trost, da ja sie die Masse der Konsumenten sind. Die Versicherungskosten sollte ausschließlich das Kapital in Gestalt entsprechender Gewinnabschöpfung tragen, dann wäre eine sozialreformatrice Wirkung vorhanden.

Bergleichen wir das sozialpolitische Programm des Herrn Dr. Bacher mit demjenigen der Sozialdemokratie, so erscheint es noch weniger als bescheiden und er hat wirklich keinen Grund, den Mund übervoll zu nehmen mit Worten und verächtlich und gering schätzend zu sagen, die Sozialdemokratie leiste nichts Positives, sondern sei blos negativ. Sie ist Weibes und sie hat durch ihre allseitige energische Tätigkeit bisher mehr erreicht, als alle Sozialpolitiker à la Bacher der ganzen Welt zusammen.

Zur Kritik der bayerischen Fabrikinspektion im Jahre 1893.

X. Im Verlaufe der Berathung über den Etat des Innern entspann sich in der bayerischen Kammer der Abgeord-

nnten eine kurze aber immerhin inhaltreiche Debatte über das Fabrikinspektorat Bayerns. Einer der sozialdemokratischen Abgeordneten war es, der, im Anschluß an die von seinem Parteigenossen Vollmar bei der Budgetdebatte gebrachten Anregungen, die Mängel der derzeitigen Organisation hervorholte und verschiedene von weiten Gesichtspunkten zeugende Vorschläge machte.^{*)} Er verlangte, daß den Fabrikinspektoren die Befugnis der selbstständigen Executive ertheilt werde, wies darauf hin, wie sich die in anderen Industrieländern geschaffene Stellung eines Zentralgewerbeinspektors in jeder Hinsicht bewährt habe und forderte eine systematische Statistik sowohl über die numerische Arbeiterbewegung als auch über die in den einzelnen Betrieben ermittelten Zu widerhandlungen gegen die einschlägigen Vorschriften der Reichsgesetze-Ordnung. Ferner befürwortete er, die Entnahme von Hilfskräften für die Fabrikinspektoren aus den Arbeiterkreisen selbst, sowie die Herausziehung von weiblichen Kräften für die Fabrikinspektion, womit man bekanntlich in England und Amerika die besten Erfahrungen gemacht hat. Der Minister des Innern v. Feilitzsch betonte darauf, daß das Institut, wie es sich in Bayern bis jetzt gestaltet habe, könne „zur allgemeinen Zufriedenheit dienen.“ Gleichwohl verstand er sich zu der Neuzeugung: „Der Herr Abgeordnete Scherm hat nun einige Anregungen gemacht, die ja theilweise gewiß der Erwägung würdig sind und auch erwogen werden.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede meinte der Minister dann, im Großen und Ganzen könne durchschnittlich in zwei Jahren jeder Betrieb, auch die kleineren, mit inspiziert werden und schloß dann wörtlich: „Ich schließe mit der allgemeinen Bemerkung, daß ich glaube, daß unsere Fabrik- und Gewerbe-Inspektorate in Bayern zur Zeit entsprechen, und daß, wenn sich in Zukunft eine Vermehrung derselben als notwendig erweisen sollte, ich die entsprechenden Anträge an das hohe Haus bringen werde. Ich schließe ferner mit der weiteren Bemerkung, daß ich die Anregungen des Herrn Abgeordneten . . . einer Würdigung unterstellen werde und dieselben, soweit sie nach meiner Ansichtung berechtigt erscheinen, berücksichtigen werde, daß sie aber in vielen Punkten zu weit gehen, und daß ich mich niemals auf einen einseitigen Standpunkt stellen werde.“

Was der Herr Minister nun unter diesem „einseitigen Standpunkt“ versteht, das ist Demjenigen ohne Weiteres klar,

*) Stenogr. Ber. über die Verhandl. der bayer. Kammer der Abg. vom 19. Dezember 1893. II. Bd., Nr. 48, S. 164 ff.

Die Chemie der Zukunft.

Vor einigen Tagen hat das Pariser Syndikat der Chemikalien-Produzenten ein Bankett gehalten, zu dem sie auch mehrere Gelehrte und Forsther, darunter Professor Berthelot, den früheren Unterrichtsminister, einzuladen. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Berthelot, dessen Arbeiten bekanntlich auf dem Gebiete der organischen Chemie und der Thermochemie bahnbrechend wirkten, eine Tischrede, in der er halbscherhaft und halb ernst ein Bild von dem Zustand entwarf, den die Erde und die Menschheit etwa im Jahre 2000, in Folge der Fortschritte der Chemie und anderer Wissenschaften, aufweisen werden.

Er schilberte zunächst, was die Chemie in der kurzen Zeit der letzten Jahrzehnte geleistet hat: die Fabrikation der Schwefelsäure, der Soda, das Bleichen und Färben, den Rübenzucker, die therapeutischen Alcaloide, das Gas, die Vergoldung und Versilberung u.s.w.; dann kam die Elektrochemie, welche die Metallurgie von Grund aus umgestaltete, die Thermochemie und die Chemie der Explosivstoffe, welche

der die Fabrikinspektion im Königreich Bayern während der letzten Jahre verfolgt hat. Die Jahresberichte glänzen nämlich unter allen deutschen durch eine außerordentlich höfliche Sprache gegen die Unternehmer heraus und man geht nicht fehl, wenn man die behutsame Uebersicht auf das Unternehmengemüth vor allem dem Einfluß des inneren Ministeriums zuschreibt, unter dessen Obhut die einzelnen Berichte zusammenge stellt werden. Baron v. Feilitzsch ist bekanntlich aus der Polizeikarriere hervorgegangen, er war früher Polizeidirektor in München und hat zur Zeit Ludwig II. in dieser Stellung hinreichende Beweise dafür gegeben, wie er die Arbeiterbewegung fürchtet und wie er um das Wohl der durch „Besitz und Bildung maßgebenden Kreise“ zittert. Nach seinem Ermessens nun ist diese Stellungnahme eine objektive und die gleichmäßige Behandlung der Unternehmer- und der Arbeiterinteressen erscheint ihm durch die anerzogene polizeiliche Brille als höchst einseitig. Sogar übel kann man aber Herrn v. Feilitzsch diese seine Ansicht noch nicht einmal nehmen, denn die bürgerliche Demokratie Bayerns scheint von denselben Überzeugungen durchtränkt zu sein. Der einzige im Landtag befindliche Vertreter dieser Partei, Herr Wießner, beklagte sich nämlich in der angezogenen Debatte bitter darüber — daß die Fabrikinspektoren mehr mit den Arbeitern verkehren als mit den Arbeitgebern! Nun ist im Anfang des April der Jahresbericht der Inspektion für 1893 erschienen^{*)} und im Nachstehenden werden wir zu untersuchen haben, inwieweit die behagliche Zufriedenheit des inneren Ministers mit dem Werke seiner Gewerbe-Inspektoren gerechtfertigt erscheint und inwieweit nicht.

Genau wie seine Vorgänger zeichnet sich der vorliegende Jahresbericht durch eine unbestimmte, sich in allgemeinen Redewendungen bewegende Sprache unvorthellhaft aus. Ja, während in früheren Jahren noch über die Lebenshaltung der Arbeiter, über Lebensmittel preise genauere Beobachtungen mitgetheilt waren, sehen wir uns diesmal immer und wieder dem klassischen Ausspruch gegenüber: „Die wirtschaftliche Lage (bezw. die Löhne oder die Arbeitszeit zc.), weist gegen das Vorjahr keine Veränderung auf.“ Kaum gebessert hat sich auch die Aufsichtstätigkeit der Ortspolizeibehörden, und in den einzelnen Berichten wird hierüber nach wie vor bittere Klage

*) Die Jahresber. der Königl. bayer. Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren f. d. J. 1893. Im Auftr. des Staatsministeriums des Innern. München, bei Adermann 1894. 271 S.

die Minenindustrie wie die Kriegsführung mit neuen Energien versucht, die Wunder der organischen Chemie in der Erzeugung von Farben, Wohlgütern, therapeutischen und antiseptischen Mitteln u.s.w.

Das sei aber, fußt Berthelot fort, nur ein Anfang; bald würden noch viel bedeutendere Probleme gelöst werden. Im Jahre 2000 etwa werde es keine Landwirtschaft, keine Hirten und keine Bauern mehr geben, denn die Chemie werde den bisherigen Modus der Bodenkulturexistenz aufgehoben haben. Es werde keine Kohleschächte, keine unterirdischen Industrien und also auch keine Bergarbeiterstreiks mehr geben. Die Brennstoffe seien erzeugt durch chemische und physikalische Prozesse. Zölle, Kriege und blutbeschädigte Grenzen seien abgeschafft; die Luftschiffahrt, die sich der chemischen Stoffe als Bewegungsmittel bediene, habe diesen veralteten Einrichtungen das Todesurtheil gesprochen.

Das Grundproblem der Industrie besteht darin, Kraftquellen zu finden, die unerschöpflich sind und mit möglichst wenig Arbeit sich erneuern. Bisher haben wir Dampf erzeugt durch die chemische

geschildert. So viel haben nun die Maßnahmen der Vertreter der Arbeiterklasse im Landtag genügt, daß diesmal wenigstens eine „Uebersicht über sämtliche zur Zeit der Aufsicht unterstellten gewerblichen Anlagen, ausgeschieden nach Fabriken und Handwerksbetrieben“ beigegeben ist. Da diese Uebersicht außer den Fabriken in der Hauptfache nur die unfallsicherungspflichtigen Betriebe enthält, ergänzt durch eine Zusammenstellung der Betriebe mit 6—10 Gehilfen, und bei den Handwerksbetrieben zum Theil auf Schätzung beruht, sind die Zahlen natürlich unvollständig. Und da außerdem jedes Vergleichsmaterial aus vergangenen Jahren fehlt, lassen sich sozialstatistische Schlüsse einfach nicht ziehen. Mangels einer einheitlichen Organisation des Inspektors, des Fehlens einer unabhängigen Zentralstelle, finden sich diese Uebersichten auch nur den Berichten über die einzelnen Kreise vorgelegt und die eigentlich als selbstverständlich zugestellt zu betrachtende Gesamtübersicht über das ganze Gebiet sich zu verschaffen, das bleibt der Mecklenkunst des Lesers überlassen. Wie es diesem auch überlassen bleibt, die Vergleichsdaten zu allen möglichen Abtheilungen möglichst aus den früheren Berichten herbeizuschleppen, wenn er nicht eben ein Leser ist, dem die einseitige Unternehmertreuekeit der Berichterstattung besonders gefällt. — Die Uebersichten zeigen dann folgende Zahlen:

Fabriken	Arbeitern	Handwerks-	mit Arbei-
Oberbayern	1485	41406	5656
Niederbayern	887	12649	2000
Würtz	1087	49467	1057
Oberpfalz	526	15889	1787
Unterfranken	655	28090	763
Mittelfranken	1012	86105	2330
Unterfranken	654	13547	1483
Schwaben	515	31489	3468
Bayern überh.	6771	228642	18544
			66754

Insgesamt also 25,315 Betriebe mit einer ungefähren Arbeiterzahl von 295,396. Zählt man dazu noch die in den 301 Anlagen der f. Bergwerke beschäftigten 7003 Arbeiter, dann ergibt sich für unser Betrachtungsgebiet eine Gesamtzahl von 302,399 Arbeitern.

Die Revisionen erstreckten sich diesmal auch auf einen Theil der Handwerksbetriebe (auch Mühlenbetriebe zc.)

Insgesamt wurden revidirt in Oberbayern 1004, Niederbayern 699, der Pfalz 605, Oberpfalz 763, Oberfranken 576, Mittelfranken 1456, Unterfranken 565, Schwaben 689 Betriebe, also zusammen in Bayern 6450 Betriebe mit 147,615 Arbeitern,

Energie verbraufter Steinkohlen; aber die Steinkohle sei beschwerlich zu gewinnen und ihr Vorrath nähme von Tag zu Tag ab. Man müsse also an Anderes denken; man müsse die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinneren benützen. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, beide Quellen in unbegrenzte Verwendung zu nehmen. Einen Schacht von 3—400 Meter zu bohren, übersteige nicht das Können der heutigen und noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie angebohrt; nehme man noch das Wasser dazu, so könne man auf der ganzen Erde alle erdenklichen Maschinen laufen lassen, und die Kraftquelle würde in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren.

Mit der Erdwärme würden sich auch zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter auch das höchste Problem der Chemie, die Herstellung der Nahrungs mittel auf chemischem Wege. Im Prinzip sei es bereits gelöst; die Synthese der Fette und Oele sei längst bekannt, Zucker und Kohlenhydrate kennt man auch schon

darunter erwachsene Arbeiterinnen 34,402; Jugendliche und Kinder beiderlei Geschlechts 12,000. — Im vorigen Jahre wurden 4309 Betriebe inspiziert, wir haben also eine Mehrung von 1151 Besichtigungen zu verzeichnen. Schen wir nun zu, wie sich die Zahl der Revisionen zu den angegebenen Ziffern der Betriebe verhält. Von den ca. 300,000 Arbeitern war allerding fast die Hälfte bei den Besichtigungen beteiligt; aber im Verhältnis zu den Betrieben stellt sich die Revisionsziffer auf nur knapp 25 Prozent!

Die Mitteilung des Ministers des Innern, daß durchschnittlich alle zwei Jahre sämtliche Betriebe zur Besichtigung kommen können, beruht also, wie wir sehen, auf vollständig irrtümlichen Voraussetzungen.

Nachrevisio nen haben zusammen in allen acht Aufsichtsbezirken nur 11 stattgefunden. Davon in Oberbayern 3 (Nahrungs- und Genussmittelbranche), Niederbayern 1 (Bapier- und Lederverarbeitung), Pfalz 3 (Textilindustrie 2, Nahrungs- und Genussmittelbranche 1), Unterfranken 2 (Metallverarbeitung und chemische Industrie), Schwaben 2 (Industrie der Holz- und Schnitzstoffe). In der Oberpfalz, in Oberfranken und Mittelfranken haben demnach Nachrevisio nen überhaupt nicht stattgefunden. „Es war keine besondere Veranlassung dazu gegeben“, heißt es meistens trocken in den Berichten. Zweifelhaft bleibt es auch, ein wie großer Prozentsatz der Besichtigungen ohne vorherige offizielle Bekanntgabe erfolgte, in letzterem Falle wird dann ja gewöhnlich alles „in schuster Ordnung“ gefunden.

Daß es mit dieser „Ordnung“ aber nicht weit her ist, sagen die, trotz der schlechten Aufsichtstätigkeit der Ortspolizeibehörden, in ganz enorm hoher Zahl ermittelten Zu widerhandlungen, Beanstandungen u.s.w. Um ebdentesten aber ergibt sich die Verschlechterung der Verhältnisse aus der abnormalen Mehrung der Unfälle, worauf wir weiter unten zu sprechen kommen. (Die Nachweisungen über die Zahl der im Jahre 1893 in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten Arbeitern ergeben sich für unser Betrachtungsgebiet eine Gesamtzahl von 302,399 Arbeitern.

Die Revisionen erstreckten sich diesmal auch auf einen Theil der Handwerksbetriebe (auch Mühlenbetriebe zc.)

Insgesamt wurden revidirt in Oberbayern 1004, Niederbayern 699, der Pfalz 605, Oberpfalz 763, Oberfranken 576, Mittelfranken 1456, Unterfranken 565, Schwaben 689 Betriebe, also zusammen in Bayern 6450 Betriebe mit 147,615 Arbeitern,

*) Hierbei ist zu beachten, daß die Berichte über die Zahl der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeitern und Jugendlichen noch keine Auskunft geben. Eine diesbezügliche Statistik wird, wie es an verschiedenen Stellen heißt, noch vorbereitet.

und bald werde man die Zusammensetzung der Stickstoffelemente kennen. Das Nahrungsproblem sei ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechende billige Kraft bekomme, werde man mit Kohlenstoff aus der Kohlensäure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Atmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher hatten, werde die Industrie thun, und zwar vollkommener als die Natur. Es werde die Zeit kommen, wo Ledermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trage, aus der er sein Nahrungsbedürfnis an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten befriedige, unbekümmert um Tages- und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verheerende Insekten.

Dann werde eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen könne. Fruchtfelder, Weinberge und Weide weiden werden verschwinden; der Mensch werde an Milde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Mord und der Vernichtung lebender Wesen lebe. Dann werde auch der Unterschied zwischen

einer Mehrung von 5,1 Prozent gleich kommt. Die Gruppe der Metallverarbeitung ist dabei mit 5537 betheiligt, die Industrie der Maschinen, Werkzeuge &c. mit 489. Jugendliche Arbeiter über 14 Jahre (beiderlei Geschlechts) finden wir 16,022, gegen 15,595 im Vorjahr, gleich einem Mehr von 2,1 Proz. aufgeführt, davon sind bei der Metallverarbeitung 1529, der Gruppe: Maschinen, Werkzeuge &c. 1310 beschäftigt. Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren zeigt eine Abnahme von 8 Proz. gegen das Vorjahr (1519 gegen 1643). Beachtet man indessen, daß die Abnahme in Folge der Altersverschiebung hier eine bedeutend größere sein müßte, so bleibt zu konstatiren, daß die diesbezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung immer noch so gut wie keinen Erfolg haben. In der Gruppe Metallverarbeitung finden sich immer noch 185 Kinder unter 14 Jahren und in der der Maschinen, Werkzeuge &c. noch 84 beschäftigt. Dennoch erhalten wir für die Fabrikbetriebe der uns hier zunächst interessirenden Industriezweige folgendes Bild der Arbeiterkategorien:

Gesamtarbeiter	Weltliche (erw.)	Jugendl. (ab 14 J.)	Kinder (unter 14 J.)
Metallverarbeitung . .	20,400	5537	1529
Maschinen, Werkzeuge &c. . .	2839	185	84
zusammen . . .	24,265	6026	2319

Die Berichte des vergangenen Jahres geben keinen Aufschluß über die Gesamtarbeiterzahl, dagegen entnehmen wir den Nachweisungen folgende Zahlen über die in den genannten Betriebsgruppen beschäftigten Arbeiterinnen, Jugendlichen und Kinder:

Geschlecht (ers.)	Jugendl. (ab 14 J.)	Kinder (unter 14 J.)
Metallverarbeitung . .	4934	1383
Maschinen, Werkzeuge &c. . .	278	1285
zusammen . . .	5212	2668

Daraus ergibt sich nun für diese sonst der Frauendarbeit in viel geringerem Maße zugänglichen Betriebsgattungen eine Mehrung der weiblichen Arbeitskräfte um 15,6 Prozent, und Hand in Hand damit geht eine Zunahme der Jugendlichen von 6,4 Proz., während gleichzeitig die Kinder unter 14 Jahren eine Mehrung von 36 Proz. gegen das Vorjahr aufweisen. Resultat also, die beweisen, wie auch in den schwersten Arbeitszweigen die billige Kinder- und Frauenarbeit immer mehr die theurere männliche verdrängt. Von derartigen sozialen Betrachtungen findet man in den Jahresberichten selbst kein Wort, dagegen verbreiten sie sich mit Vorliebe über die Bereitwilligkeit der Unter-

fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenden fallen und vielleicht werden die Wüsten der Lieblingsaufenthalt der Menschen, weil es dort gesünder sei, als auf dem durchfeuchten Schwemmboeden und den sumpfigen angefaulnen Ebenen, wo jetzt der Ackerbau betrieben werde. Dann werde auch die Kunst sammt allen Schönheiten des menschlichen Lebens zu voller Entfaltung gelangen. Die Erde werde nicht mehr, so zu sagen, entstellt durch die geometrischen Figuren, die jetzt der Ackerbau ziehe, sondern sie werde ein Garten, in dem man nach Belieben Gras und Blumen, Busch und Wald wachsen lassen könne, und in dem das Menschengeschlecht im Überfluss und der sogenannten Freude des goldenen Zeitalters leben werde. Der Mensch werde darum doch nicht der Trägheit und der moralischen Korruption verfallen. Zum Glück gehöre die Arbeit, und im fünfzigsten goldenen Zeitalter werde der Mensch arbeiten, so viel wie jemals, weil er nur für sich arbeite und für die Mittel, um seine geistige, moralische und physische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen.

nehmer, betreffend die Beachtung der Schutzvorschriften &c. Diese allzu freundlichen Schmeicheleien für die Herren Fabrikanten erfahren aber in denselben Berichten eine sehr seltsame Illustration durch die Häufung der Umgehungen und Zuüberhandlungen und durch die Sklaverei, mit der sie auf die Einführung von Schutzvorrichtungen verzichten, "wegen zu übertriebener Forderung" wie z. B. der Aufsichtsbeamte von Mittelfranken mittheilt.

Und trotz des an so vielen Stellen gerührten "Entgegenkommen" der Unternehmer" in Bezug auf die Beachtung der Schutzvorschriften und bei kaum gewachsener Gesamtarbeiterzahl hat sich dazu die Gesamtunfallziffer um **37,9 Prozent** und die Zahl der Todesfälle um **35,4 Prozent** vermehrt. Nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Kreise

im Aufsichtsbereich	gemeldete Unfälle	davon mit tödlichem Ausgang	1893	1892	1898	1892
Oberbayern	765	401	18	17		
Niederbayern	88	70	6	8		
Württemberg	650	693	15	20		
Oberpfalz	289	204	8	8		
Oberfranken	424	179	9	4		
Mittelfranken	2011	1761	7	6		
Unterfranken	501	205	17	4		
Schwaben	901	564	18	fehlt		
insgesamt	5624	4077	18	57		

Die völlig zusammenhanglose Berichtsmethode gestaltet natürlich keine Schlüsse auf die Vertheilung der Unfälle in die einzelnen Betriebsgattungen oder Arbeiterkategorien und so haben wir lediglich die Zahlen sprechen zu lassen, die allerdings eine nicht misszuverstehende und sehr wenig schmeichelhafte Sprache über das berühmte "Entgegenkommen" der Unternehmer und die von ihnen geübte Beachtung der Schutzvorschriften redet.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbaherus hat sich erheblich verschlechtert. Die Löhne sind, trotz thenerer gewordener Lebenshaltung, nicht nur nicht gestiegen, sondern zeigen durchweg eine sinkende Tendenz. In einzelnen Betrieben haben Arbeiterentlassungen in großem Umfang stattgefunden, so wurde in den Krämer'schen Eisenwerken in der Pfalz gleich 250 Arbeitern auf einmal (per 1. Januar 1894) gekündigt. In den Spiegelbelegen und Glashütten erfolgten bedeutende Betriebseinschränkungen. Die Arbeitszeit ist nur da geringer geworden, wo es überhaupt nichts mehr zu arbeiten gab. Mit den Bewilligungen von Überarbeiten für einzelne Fabrikationszweige waren die oberen und unteren Verwaltungsbehörden gleichwohl sehr freigiebig, was wiederum von dem geringen sozialen Verständnis der betreffenden Organe zeugt.

Alles in Allem genommen zeigt diese kurze Kritik der Fabrikinspektion des vergangenen Jahres, daß die Dinge in der bayerischen Industrie noch sehr im Urgen liegen und daß trotz aller schönen Ministerworte die Zustände ein ganz anderes Gesicht zeigen, als man vom grünen Tisch aus glauben machen möchte. Sache der hier zunächst beteiligten Gewerkschaften wird es nun sein, das ihnen diesbezüglich zugängliche Material zu sichten und durch Versammlungen und Resolutionen den nötigen Druck nach Außen auszuüben, damit die für die nächste Session von allen Vertretern der Arbeiterschaft im bayerischen Parlament zu machenden Vorschläge für neue und zweckmäßige Organisation des Fabrikinspektoraats seitens der Regierung nicht kurzer Hand abgethan werden können.

Der Lohnkampf.

Ein in der vorbersten Reihe der gewerkschaftlichen Bewegung stehender Genosse sendet dem "Vorwärts" die folgenden beachtenswerthen Ausführungen:

Eine überaus eifige Thätigkeit entfalten gegenwärtig die Gewerkschaften, um eine Besserung in den Lohn- und Erwerbsverhältnissen der Arbeiter herbeizuführen. Seit dem Jahre 1890 waren alle bisher getätigten Bestrebungen in einen Zustand der Beharrung gebrängt worden. Gewehr bei Fuß! hieß die Lösung, die von den Gewerkschaften in ihrem Kampf mit dem Unternehmerthum befolgt wurde, befolgt wurde in der Erkenntnis, daß die überaus schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, das Darniederliegen der Industrie, einen erfolgreichen Kampf nur mit äußerst schweren Opfern ermöglicht, auf die in Unbeacht der verhältnismäßig schwachen Gewerkschaftsorganisation und der großen Zahl der Arbeitslosen nicht mit Gewißheit gerechnet werden konnte.

Wenn wir auch kaum behaupten wollen, daß wir uns gegenwärtig in einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung befinden, so ist doch nicht zu leugnen, daß in einigen Industrien eine wirkliche Befreiung eingetreten ist. Dieser Zustand, verbunden mit der in jedem Frühjahr wachsenden Arbeitsgelegenheit, dazu die fast zur Unmöglichkeit gewordenen Zustände in einigen Berufen, die niederen Löhne, lassen die Streikbewegung im Auslande, die sich bei dem ersten Anzeichen regeren Lebens in der Industrie bemerkbar macht, erklärlich erscheinen.

Besonders unsere österreichischen Genossen, vor Allem die in Wien, haben sich zu Streiks entschlossen, die große Dimensionen angenommen haben. Auch in Falkenau im Böhmen sind die Bergarbeiter im Ausstande. Das gleiche Bild eines größeren Lohnkampfes zeigt die Schweiz. Allgemein wird geklagt, daß die deutschen Arbeiter nur allzu oft hier als Streikbrecher auftreten; mögen die Gewerkschaften dafür sorgen, daß derartige Vorkommen verhindert werden. In Belgien und Dänemark tobte der Kampf, und in Preußen befinden sich circa 150,000 Grubenarbeiter in einem Lohnkampf, dessen Ausbreitungsgebiet noch gar nicht zu übersehen ist. Einige von den Streiks sind bereits erfolgreich zu Ende geführt, andere, wie der Wiener Gasarbeiterstreik verloren gegangen, während der endgültige Ausgang und Umfang vieler noch nicht vorauszusagen ist.

Bei uns in Deutschland ist es, abgesehen von einigen kleineren Ausständen, ziemlich ruhig. Dabei wird Niemand behaupten können, daß etwa die "hohen Löhne" in der Industrie, von denen Graf Ranitz im Reichstag fabelte, diese Ruhe im Lohnkampfe verursachen, vielmehr ist anzunehmen und hierin würde sich ein erfreulicher Fortschritt unserer Gewerkschaftsbewegung zeigen, man wagt in Ruhe und Überlegung die Machtmittel ab, die den einzelnen Gewerkschaften zur Verfügung stehen und hütet sich vor einer größeren Zahl erfolgloser Streiks, die das Wachstum der Organisationen schwer behindern.

Dabei können wir nicht unterlassen, aufs Neue den Wunsch anzusprechen: Möge man auch vor allen Dingen für eine einheitliche Organisation wirken, die leider trotz der vielen Ermahnmungen in der Presse noch immer fehlt. Wann wird endlich die unselige Vereinszersplitterung aufhören, die jede Einheitlichkeit der Bewegung hemmt. In dieser Beziehung wird z. B. von den Berliner Genossen geradezu ungeheuerlich geschildigt. Bei der heutigen Macht des Unternehmerthums muß eine gewisse Disziplin in unseren Organisationen vorhanden sein, die in jedem Kampf, wo große Massen in Aktion treten, nötig ist; können unsere Genossen dies Opfer nicht bringen, sehen sie die Zweckmäßigkeit und den Nutzen dieser Forderung nicht ein, glauben sie vielmehr, daß bei der heutigen Zersplitterung in Hunderten von Vereinen und Vereinchen ihren Interessen gedient ist, dann werden sie nur in... der Erfah-

rung machen müssen, daß sie sich getäuscht haben und dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn das Unternehmerthum triumphiert. Man spricht von einem Lohnkampf und vergleicht ihn gerne mit dem Kampf mit gewalttätigen Machtmitteln; dann gehe man aber auch von diesem die Organisation. Unsere kleinen, abseits vom Großstädten Organisations sind mit Freischärfern zu vergleichen, die dem Unternehmerthum wohl unaugenehm sind, die aber bei jedem ernsten Vorstoß aufs Trockene gesetzt werden.

Die Finanzverhältnisse unserer gewerkschaftlichen Organisationen sind natürlich nach einer lange währenden Arbeitslosigkeit auch keine glänzenden; Steuer- und Arbeitslosenunterstützung, Hilfe in äußersten Notfällen haben einen tiefen Eindruck in die Kassen verlangt, so daß zu doppelter Vorsicht bei einem Streik zu raten ist. Deshalb muß mit allem Eifer jetzt an den Aufbau der Organisationen gegangen werden, für die finanzielle Kräftigung muß Sorge getragen, die Kriegskassen müssen gefüllt werden und so kann man nur dringend in Rücksicht auf all' diese Verhältnisse vor einem größeren Lohnkampf warnen.

Dabei scheint es uns, als ob der von uns zuletzt berührten Frage überhaupt nicht besondere Fürsorge gewidmet wird. Schon die in der Presse erscheinenden Aufrufe, die sich bei jedem kleinen Werkstattstreik gleich um Geldunterstützung an die Arbeiter Deutschlands, wenn nicht gar des Auslandes wenden, geben selbst dem Unelugewicheten den sehr richtigen Aufschluß, wie es um die Finanzen der Organisationen steht. Vergessen wir nicht, daß unsere Organisationen kaum sollen und müssen. Dazu gehört ein Fonds, der einen kleinen Aufsturm aushalten muß und solche kleine Plänkelein ohne Mühe übersteht.

Mögen die Gewerkschaften in eifriger Agitation für ihre Sache ihre Reihen stärken, für finanzielle Gesundung und Kräftigung sorgen. Die Erfolge werden — bei Anwendung einer wohlüberlegten Taktik und Erfüllung aller Vorbedingungen, die nötig sind für diese Aufgaben, nicht ausbleiben. Beherrzte man aber den gutgemeinten Rath: hüten wir uns vor übereilten Schritten, die uns oft statt Vortheile schwere Nachtheile gebracht haben.

Die Anfänge der Bewegung für Verkürzung und gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.

Im Anfang der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts begann unter den Arbeitern Englands eine lebhafte Agitation für ein Zeitstundengesetz, das sich auf die Arbeit auch der erwachsenen Männer anziehen sollte. Diese Forderung wurde in Lord Ashley's Gesetzentwurf vom Jahre 1833 aufgenommen. Die englischen Arbeiter rückten auf die Thatsache verwiesen, daß bereits König Heinrich VIII. in seinem Statut vom Jahre 1517 eine gesetzliche Normierung der Arbeitszeit vorgenommen habe, und daß die Arbeitssätze der Königin Elisabeth vom Jahre 1562, welche bis zum Jahre 1813 in Geltung war (allerdings nur theoretisch), ebenfalls eine Bestimmung über die Dauer der Arbeitszeit (im Sommer zwölf Stunden und im Winter von Tage anbruch bis Nacht) enthalte. Es war also durchaus kein neuer Prinzip, das die Arbeiter Englands leitete. Sie erzielten mit ihrer Agitation wenigstens, daß das Parlament im Jahre 1833 die Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 18 bis 18 Jahren in vier Industriezweigen auf zwölf Stunden herabsetzte.

Die Beschränkung der Arbeitszeit bildete stets einen der wichtigsten Programmpunkte der englischen Gewerkschaften, die bis in die jüngste Zeit hinein und zum großen Theile noch jetzt sich geradezu als Gegner sozialdemokratischer Bestrebungen erkennen lassen. Und es ist gewiß recht charakteristisch, daß Lujo Brentano, der liberale Sozialpolitiker, in seiner Geschichte dieser Gewerkschaften das Eingeständnis macht: "Der einzige Vortheil, den die Arbeiter von der modernen Produktionsweise, insbesondere vom Maschinenwesen zeichnen können, ist die Einschränkung der Arbeitszeit. In dem-

selben Blätter, wie die Erfindung neuer Maschinen menschliche Arbeit noch mehr überflüssig macht, müssen die Arbeiter Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Die Frage nach der Länge des Arbeitstages ist demnach eine Frage nach dem Stande der Civilisation."

Üblich in diesem Sinne ist auch in dem 1848 von Karl Marx und Friedrich Engels erlassenen "kommunistischen Manifest" die Forderung eines Normalarbeitstages erhoben.

In Deutschland wurde diese Forderung im Einzelnen schon vor dem Beginn der sozialdemokratischen Propaganda und Parteibildungen erörtert. Während Ferdinand Bassalle, der Urheber dieser Propaganda und Parteibildung sich vor nicht mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung beschäftigte, wurde dieselbe auf dem zweiten Vereinstag des im Jahre 1863 gegründeten Verbandes der deutschen Arbeitervereine (sozialdemokratischer Richtung) lebhaft erörtert. Am Auschluß dieses Verbandes saßen nebeneinander: Dr. Max Hirsch und Max Wirth, Albert Lange, L. Sonnemann *et al.* Auf Anregung und unter Mitwirkung dieser Männer faßte der Berlinerstag den Beschuß: "In Erwägung, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit sowohl im Interesse der Arbeiter als der Unternehmer dringend nothwendig sei, beschäftige sich der Ausschuß ernstlich mit dieser Frage und setze sie auf die Tagesordnung des nächsten Vereinstages."

Im September 1866 beschloß sodann der erste Kongreß der internationalen Arbeiter-Association zu Genf: es sei eine Arbeitszeit von acht Stunden täglich für erwachsene Arbeiter anzustreben. Dieser Beschuß wurde mit 50 gegen 10 Stimmen, diejenigen der französischen Delegirten, gestellt, die eine Schranke von zehn Stunden hinreichend fanden.

Am 27. April 1869 wurde die Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit zum ersten Male in einer deutschen gesetzgebenden Körperschaft erörtert, — im Reichstag des Norddeutschen Bundes und zwar bei Beratung der Gewerbeordnung.

Anlaß dazu boten zwei Anträge. Der eine, von dem Abgeordneten v. Brauchitsch als Vertreter der konservativen Partei und mit Unterstützung derselben gestellt, lautete: "In allen Fabriken darf ein Bahnarbeiter nicht länger als zwölf Stunden der Tagess- und der Nachtzeit beschäftigt werden."

Der andere Antrag war vom Abgeordneten Dr. v. Schweizer Stammus der sozialdemokratischen Partei gestellt worden. Derselbe normirte für Fabriken und Werkstätten sowie für landwirtschaftliche Betriebe den Arbeitstag auf zwölf Stunden, wobei den Bahnarbeitern eine Pause von je einer halben Stunde Vormittags und von einer Stunde Mittags zu gewähren ist, so daß also die wirkliche Arbeitszeit in ihrem erlaubten Höchstbetrage sich auf zehn Stunden beläßt.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten befürworteten ihren Antrag, indem sie auf das englische Beispiel hinciesen, welches lehrt, daß nach Herabsetzung der Arbeitszeit und Einführung des gesetzlichen Arbeitstages die Arbeit an Intensität um so viel zunehme, als sie an Extensität verliere; es werde kräftiger und ausdauernder gearbeitet, die Maschinerie werde vervollkommen, so daß schließlich sowohl der Unternehmer einen höheren Kapitalgewinn, als auch der Arbeiter einen höheren Arbeitslohn erhalten, weil in der verkürzten Arbeitszeit mehr produziert werde, als früher bei der längeren Arbeitszeit.

Der Abgeordnete Stumm ("König Stumm") führte aus, daß er es für ein durchaus zweckmäßiges Bestreben halte, wenn man auf den zwölfstündigen Arbeitstag hinfiele; er könne aber den gesetzlichen Zwang dafür nicht anerkennen, weil ein solcher Arbeitstag in vielen Betrieben nicht durchführbar sei. Uebrigens lobte er an dem Antrage der Sozialdemokraten die Konsequenz im Gegenjahr zu dem Antrage der Konservativen, welche für die landwirtschaftlichen Arbeiter den Zwang ablehnen, der doch in Fabriken zum Theil aus ähnlichen Gründen wie in der Landwirtschaft undurchführbar sei.

Der Bundeskommissar Dr. Michaelis äußerte seine Sympathie für die Abskürzung der Arbeitszeit als "Frucht der Kultur", — die man aber durch gesetzliches Verbot nicht herbeiführen könne. Es sei unmöglich, "Kultur durch das Gesetz zu erzwingen" (! ?); auch würde es zum Nachtheile der Arbeiter ausschlagen, wenn man eine Maximarbeitszeit für alle Arbeitsgebiete feststellen wollte. Indessen machte Dr. Michaelis das Zugeständnis: es sei ja möglich, daß es sich für gewisse Klassen und innerhalb gewisser Industriezweige als zweckmäßig erwiese, gewisse Beschränkungen der Arbeitszeit festzustellen; nur sei nothwendig, daß eine genaue Untersuchung der Verhältnisse vorausgehe.

In der Reichstagsession 1885/86 forderten die sozialdemokratischen Arbeiter in ihrem Arbeitsschutzesentwurf abermals den Normalarbeitstag und zwar einen solchen von höchstens zehn Stunden, an

Sonntagnachmittag höchstens acht Stunden nebst Verbot der Sonntagarbeit und der Nachtarbeit.

All diese Anträge sahen keine Ausnahme; insbesondere die Reichsregierung bestätigte sie kategorisch. —

Wenige Monate nach den ersten die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit betreffenden Reichstagsverhandlungen, im August 1869, kam das "Eisenacher Programm" der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu Stande, in welchem als eine der "nächsten Forderungen" die Einführung des Normalarbeitstages enthalten ist. Dieses Programm wurde im Mai 1875 durch das "Gothaer" erzeugt; dasselbe fordert bekanntlich innerhalb der heutigen Gesellschaft einen "den Gesellschaftsbedürfnissen entsprechenden Normalarbeitstag" nebst Verbot der Sonntagarbeit.

Die süddeutsche Volkspartei verlangt in ihrem Programm vom Jahre 1882 ebenfalls den Normalarbeitstag und zwar einen solchen von zehn Stunden.

In der Sozialpolitik des deutschen Katholizismus wird der Normalarbeitstag von allen namhaften Schriftstellern gefordert. Auch Bischof Ketteler von Mainz ist für ihn eingetreten. Anknüpfend an die Forderungen des sogenannten "christlichen Sozialismus" (d. h. der älteren Spezies der klerikalen Agitation) hat im Jahre 1877 die Zentrumspartei des deutschen Reichstages ein sozialpolitisches Programm aufgestellt, in welchem sich ebenfalls der Normalarbeitstag befindet. Sie ist mit dieser Forderung seit 1884 in jeder Reichstagsession hervorgegetreten.

Weiteren Datums ist die gleiche Erscheinung bei der sogenannten "sozialkonservativen" Partei, welche seit lange für Einführung eines Normalarbeitstages sich ansprochen hat. Der konservative Nationalökonom Stoberius befürwortete die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Verbindung mit einem nach Maßgabe der Produktivität zu erhöhenden Minimallohn.

Im Mai 1872 fand in Berlin eine Konferenz der sozialkonservativen Partei statt, die in einer angenommenen Resolution speziell für die ländlichen Tagelöhner eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit als nothwendig für deren "materielle, gesittige und sittliche Erhaltung", sowie "im Interesse der Arbeitgeber und der nationalen Produktion überhaupt" forderte.

Auf der in demselben Jahre einige Wochen später stattgehabten Eisenacher Konferenz derselben Partei wurde die Erklärung abgegeben: "Wir gehen mit vielen Arbeitern Hand in Hand, die den Normalarbeitstag wollen und auch mit einer großen Anzahl von Gutsherren, die sich bereits dafür ausgesprochen haben."

Die neuere Phase der sozialkonservativen Partei, welche als die "christlich-soziale" in Berlin unter Führung Stöber's in den Vordergrund trat, hat ebenfalls den Normalarbeitstag gefordert.

Noch sei erwähnt, daß der hervorragende konservative Sozialpolitiker Rud. Meyer (in seinem 1874 erschienenen Werke "Der Emancipationskampf des vierten Standes in Deutschland" S. 139 ff.) die große Aufgabe des Staates als Arbeitsherrn in seinen eigenen Betrieben im Hinblick auf einen "Normalarbeitstag" betont.

Wir glauben damit zur Genüge den Beweis erbracht zu haben, wie unerhört lächerlich, von krassester Unwissenheit oder tendenziöser Verleugnung der Thatsachen zeugend es ist, zu behaupten: die Forderung betreffend Verkürzung der Arbeitszeit und deren gesetzliche Regelung sei eine "sozialdemokratische Erfindung" und die ganze Propaganda bezüglich derselben qualifiziere sich als — "Umwutzbestrebung".

Es erübrigt nun noch, darauf hinzuweisen, daß in den meisten Kulturstaaten das Recht der Gesetzgebung, die Arbeitszeit zu normiren, längst anerkannt und zum Theil auch schon geübt worden ist.

Der manchesterliche Standpunkt, daß der Staat, wenn er die Arbeitszeit gesetzlich regele, die "wirtschaftliche Freiheit" der Arbeiter beeinträchtige, ist — wenigstens im Prinzip — ein überwundener. Jetzt wird diese Frage vorwiegend nur noch unter den Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit bezw. der praktischen Durchführbarkeit erörtert.

Stellung bei Streiks.

Entsprechend dem vom österreichischen Gewerkschafts-Kongreß bezüglich der Stellung bei Streiks und Bohlots angenommenen Antrag hat die Gewerkschaftskommission ein Streik-Reglement ausgearbeitet, das sie den Gewerkschaften zur Beratung unterbreitet. Da das Reglement, wenn es auch vorerst nur als ein Entwurf anzusehen ist, doch als Grundlage für allgemeine Regelung bei Streiks in Österreich fernherin zu dienen bestimmt sein soll, so dürfte es wohl allgemeines Interesse beanspruchen und bringen wir deshalb dessen Bestimmungen zum Ablindruck:

1. Jeder beabsichtigte Streik, insbesondere Angriffsstreik, welcher von der Gewerkschafts-

Kommission unterstützt werden soll, ist spätestens acht Tage vor seinem Beginn bei der Kronlands-Zentralleitung (Landes-Gewerkschaftsmänner) und bei der Gewerkschaftskommission anzumelden, sowie die Zustimmung der letzteren zum Streik einzuholen.

2. Die Kronlands-Zentralleitungen haben über jeden ihnen zur Anmeldung gebrachten Fall umgehend genaue Erhebungen zu pflegen und zwar über: a) die veranlassende Ursache zum Streik; b) die Höhe; c) die Arbeitszeit; d) die Zahl der eventuell am Streik Thellnehmenden; e) die Zahl der Verletzten und der Kinder; f) die für den Streik besonders günstigen oder ungünstigen Geschäfts-, sowie lokalen Verhältnisse und nach geschlossener Erhebung sofort an die Gewerkschaftskommission Bericht zu erstatten und ihr Gutachten beizufügen.

In jenem Kronlande, wo und insofern keine Zentralleitung besteht, werden die Erhebungen durch die Gewerkschaftskommission gepflogen.

3. Streiks, welche nicht rechtzeitig ange meldet oder ohne Zustimmung der Gewerkschaftskommission begonnen werden, haben keinen Anspruch auf materielle Unterstützung, doch steht es den Organisationen frei, durch die Kommission Unterstützungen den Streikern zukommen zu lassen.

4. Ausgenommen von Punkt 3 sind nur Abwehrstreiks, welche gegen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, sowie zur Wahrung der Organisationen gerichtet sind, und wenn die Nothwendigkeit der sofortigen Durchführung durch die Gewerkschaftskommission nachträglich konstatiert wird, als auch jene Streiks, für welche die einzelnen Berufe oder Kronlands-Zentralleitungen die Unterstützungsmitte selbst anstrengen.

5. Für partielle oder Werkstättenstreiks haben die betreffenden Organisationen in der Regel selbst aufzukommen.

6. Wurde ein Streik ordnungsmäßig ange meldet und von der Gewerkschaftskommission gutgeheißen, so erfolgt die Veröffentlichung durch das Korrespondenzblatt, wenn nicht Fälle eintreten, die eine schriftliche Verständigung oder Veröffentlichung in der Arbeiterzeitung nothwendig machen.

7. Über den Stand jedes Streiks ist allwöchentlich ein Situationsbericht an die Kronlands-Zentralleitung und Gewerkschaftskommission einzufinden, wenn nicht Fälle eintreten, die eine sofortige Verständigung der Kommission erfordern. Bei Nichtein sendung des wöchentlichen Situationsberichte wird der Streik als beendigt angesehen und die Unterstützung eingestellt. Die Berichte an die Fachorganisation bleiben hiervon vollständig unberührt.

Jeder Bericht oder Streikauftreibung muß entweder von der Fachorganisation oder der Kronlands-Zentralleitung, dem Bohn- oder Streikkomitee, eventuell mindestens von einem Lokalvertrauensmann unterzeichnet sein.

8. Die Mittel zur Unterstützung von Streiks durch die Gewerkschaftskommission werden durch freiwillige Beiträge (Blöcke, Spenden *et al.*) aufgebracht.

9. Ist ein Streik offiziell durch das Korrespondenzblatt publiziert oder schriftlich bekannt gemacht worden, so haben sämtliche Organisationen, die von der Gewerkschaftskommission bestimmten Streikblöcken sofort an die Vertrauenspersonen abzugeben, und diese haben bis zur Beendigung des Streiks für deren Vertrieb Sorge zu tragen. Die solche Art eingehobenen Beiträge sind von den Vertrauensmännern sofort an ihre eigenen Organisationen abzuführen. Für die richtige Berechnung der Gelder haften die Organisationen. Alle Unterstützungs gelder für Streiks *et al.* sind wöchentlich und nur an die Gewerkschaftskommission zu senden, wenn nicht sonstige Weisungen durch die letztere erfolgen.

10. Die nach Beendigung eines Streiks noch etablienden und nicht mehr zur Unterstützung nothwendigen Geldbezüge sind ungehend an die Gewerkschaftskommission einzufinden. Diese Bezüge bilden den Reserve-Widerstandsfonds.

11. Die Unterstützung durch die Gewerkschaftskommission beginnt erst dann, wenn der Streik länger als acht Tage dauert, nach Maßgabe der jeweiligen Comitite; jedoch darf dieselbe in keinem Falle mehr als 5 fl. für männliche und 3 fl. für weibliche Streikende pro Woche betragen.

12. Organisationen, welche mit ihren Verpflichtungen an die Gewerkschaftskommission länger als drei Monate ohne Entschuldigung im Rückstand sind oder die gesammelten Beiträge längstens innerhalb 14 Tagen nicht abliefern, verlieren jeden Anspruch auf Unterstützung im Streikfalle.

13. Bei Streiks in Berufen, welche keiner Organisation angehören, bleibt es der Gewerkschaftskommission überlassen, zu entscheiden, ob und welche Unterstützung zu leisten sei.

14. Jeder Organisation, sowie deren Mitgliedern ist es zur Pflicht gemacht, für die strikte Durchführung der Beschlüsse und Anordnungen der Kommission Sorge zu tragen.

Kongress der italienischen Eisenbahnarbeiter.

Auf Veranlassung der Unions ferrovieri italiani in Mailand, sowie einer Reihe anderer Vereinender Branche, haben sich am Donnerstag, den 27. April, Vertreter sämtlicher italienischer Eisenbahnarbeitervereinigungen zu einem Kongreß in Mailand zusammengefunden. Hauptzweck des Kongresses war die Verschmelzung sämtlicher Eisenbahnarbeitervereine Italiens zu einer Gewerkschaft. Als Grundlage der Fusion war folgendes Programm aufgestellt worden:

1. Die Eisenbahngesellschaften sollen verpflichtet werden, besondere Rechte zu respektieren, die Vorschriften der Pacht- und Arbeitsverträge zu befolgen;

2. gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe;

3. Bohnminimum, das für Männer und Frauen gleich hoch zu bemessen ist;

4. Errichtung besonderer Gewerbegefechte und Schiedsgericht (Probi viri) für das Eisenbahnpersonal;

5. Aufhebung des Eisenbahnmopols für einzelne Gesellschaften und Verstaatlichung sämtlicher Transportmittel;

6. Theilnahme der Arbeiterschaft an der Verwaltung der Wohlfahrtsseinrichtungen.

Das Ergebnis des Kongresses ist das Zustandekommen der geplanten Vereinigung. Einstimig ist die Bildung einer "Gewerkschaft der italienischen Eisenbahnarbeiter" (Lega dei ferrovieri italiani) mit folgender Tagesordnung beschlossen:

"In Erwägung, daß die Eisenbahnarbeiter, da sie eine einzige, große Gemeinschaft (famiglia) bilden, auch nur gemeinsame Bedürfnisse und gemeinsame Bestrebungen haben können und daß um jene zu befriedigen, diese zu verwirklichen, eine gemeinsame, gleiche Taktik unumgänglich nothwendig ist;

in Erwägung, daß jenes Ziel nur dann erreicht werden wird, wenn die Mahnung von Karl Marx: "Proletarier aller Länder, vereint Euch" befolgt wird;

in Erwägung, daß so nothwendig gerade auch für die gegenseitige Hilfeleistung eine rationale einheitliche Organisation ist, von der die verschiedenen Kategorien der Eisenbahnarbeiter Vorteil ziehen können, dennoch die einzelnen Hilfsvereine sehr wohl als solche weiter bestehen und ihre eigene Verwaltung haben können; wird beschlossen:

1. Zum Zweck der moralischen und materiellen Hebung der Klasse versammeln sich die versammelten Vereinigungen zu einer neuen Körperschaft, die den Namen führen soll: Lega dei ferrovieri italiani;

2. zum Zweck der gegenseitigen Hilfeleistung (mutuo soccorso) werden die einzelnen Vereine, so lange sie sich über ein einheitliches System nicht geeinigt haben, selbstständig weiter verwaltet werden."

Gleichzeitig wurde der Beflritt der neuen Vereinigung zur sozialistischen Arbeiterpartei beschlossen, "in Erwägung der Thatsache, daß die Mailänder Unions ferrovieri und der Gewerkeverein der Maschinenbau bereits der Partei angehören und daß die Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter ebenso wie die aller übrigen Arbeiter nur auf dem von der sozialistischen Arbeiterpartei vorgezeichneten Wege des Klassenkampfes erfolgen kann."

Die Beschlüsse des Kongresses sind deshalb von hervorragender Wichtigkeit, weil sie in gewissem Umfange den Abschluß einer jahrelangen Führer unter den italienischen Eisenbahnarbeitern bedeuten. Während der alte Faschio ferroviano, die langjährige Vertretung der Branche, auf anti-gewerkschaftlichen Prinzipien aufgebaut ist und halb und halb unter dem Patronat bürgerlicher Elemente steht, wurde in Opposition zu ihm vor einigen Jahren die Unions ferrovieri gegründet. Dieser scheint es nun mehr gelungen zu sein, ihren Einfluß auf weitere Kreise auch innerhalb des alten Faschio, von dem eine größere Anzahl Sektionen auf dem Faschistgleichfalls vertreten war, auszu dehnen. Das Ergebnis dieser proletarischen Gegenstrebung ist nur der eben abgehaltene Kongreß und die Neugründung eines Kampfvereins aller Eisenbahnarbeiter. Ob und in welchem Umfange die harmonistische Fraktion nun wieder noch weiter existieren wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Es scheint aber, als ob der alte Faschio mit der Neugründung der Lega seinen Todestoss erhalten habe.

Gesogen wie gedruckt.

Aus der "Nordwacht" entnehmen wir folgenden Artikel, da derselbe zeigt, wie man es immer noch fertig bringt, dem armen fechtenden Handwerksburschen eins anzuhängen. Man lese:

Durch die Zeitungsbücher Oldenburgs und der Umgegend wandert eine Rottis, die wieder einmal einen Maßstab abgibt für die Geist- und Herzlosigkeit bürgerlicher Zeitungsschreiber und weiter Kreise des lesenden Publikums. Mit Behagen wird sie von dem Zeitungsgeschwister abgedruckt — als

Original stand sie in den „N. f. St. u. L.“ — und wie wir bewirkt haben, wird sie von vielen mit Behagen gelesen. Diese Notiz lautet:

„Eine eigenartige Strafe erhielt vorgestern ein sogenannter „reisender Handwerksbursche“. Derselbe hatte in einem Hause im Heiligengeistthorviertel um eine Gabe angesprochen und zwei wohlbeschmierte Butterbrode erhalten. Appetit schenkt jedoch der fechtende Bursche nicht gehabt zu haben; denn als er das Haus, in dem er die Gabe erhalten, verlassen hatte, warf er sie einem Hunde auf der Straße vor. Dieser Vorfall wurde von dem Bewohner eines benachbarten Hauses beobachtet. Wenige Augenblicke später betrat der Fechtende auch dieses Haus und erbat sich eine Gabe. Der Hausherr nahm ihn freundlich in Empfang und wöthigte ihn in die Stille. Er schloß die Schenkhüt ab und lud den verbüßt dreinschauenden Fechtbruder zum Sitzen ein. Dann nahm er ein Brod, schnitt davon zwei etwa zolldicke Schnitte ab und setzte sie seinem Gaste vor, ohne Butter und ohne sonstige Beihaten. Der Gast entschuldigte sich: er sei gesättigt, er könne nichts essen. „Ich will Dir eten lehren“, gab der Gastgeber zur Antwort und nahm einen festen Handstock hinter einem Schrank hervor, mit dem er dem verbüßten Gast bedeutete, daß er ohne Murren die beiden Schnitte verzehren müsse, oder aber so lange gefangen gehalten bleibe, bis die Polizei benachrichtigt sei. Dem also in der Folle Sitzenden blieb nichts anderes übrig, als schleunigst auszugreifen. Es wurde ihm sichtlich sauer, den ihm vorgesetzten Brodteller zu leerem, aber er mußte, wohl oder übel, und brachte mit vielen Würgen auch den letzten Bissen hinab. Dann erst gab ihm sein strenger Richter die Freiheit wieder. Mit beschleunigten Schritten verließ er die Stätte, wo er so „gemartert“ worden war, um dann so schnell wie möglich zu verdursten.“

Wir behaupten, daß diese Räubergeschichte lediglich in der Phantasie des Reporters passirt ist, und wird sie Ledermann, der selbst „reisender Handwerksbursche“ gewesen, als etwas Anderes nicht auffassen. Es ist das Mächerwerk daher weiter nichts, als ein frivoler Ausfall gegen Diegentigen, die auf den Landstraßen das Reich durchqueren, um sich Arbeit zu suchen, ja ein frivoler Ausfall selbst gegen die sogenannten professionsmäßigen Bagabunden, die so tief gesunken sind, daß ihr elendes Leben nur in dem Wechsel zwischen Landstraße und Arbeitshaus besteht. Wenn der Dichter dieser Räubergeschichte, die ihm wahrscheinlich bei seiner Langeweile das Schläfchenleben eines Stromers kennen lernen will, so darf er nur mit einem solchen tauschen, der Stromer wird's aufzieden sein. Wie Eingangs gesagt, verweisen wir den Handwerksburschen, der heutzutage wohlgeschmierte Butterbrode wegwirft, in das Reich der Fabel und geben ähnliche Verbrechen, die den bösen Handwerksburschen zugeschrieben werden, nur bedingt und in der Zahl sehr beschränkt zu und würden die empöten satten, wohlgekleideten Menschen ihre Entrüstung sparen, wenn sie von dem Handwerksburschenleben nur die geringste Ahnung hätten. Ein sogenannter „ordentlicher“ Handwerksbursche wirft ketne Butterbrode weg, sondern ist sie auf und kann er so ein Butterbrod nicht gleich essen, so hebt er sich daselbe auf, die Verwendung dafür findet sich gar bald. Ein Bettler von Profession aber wirft das wohlgeschmierte Butterbrod erst recht nicht weg, denn er kann es besser verwerten, entweder auf der Herberge, wo mancher Handwerksbursche sitzt, der nicht so glücklich geweisen ist, ein mit Butter wohlgezähntes Butterbrod zu erhalten, oder so stigen armen Leuten verkauft er den Überflüß. Auch die Stromer sind heutzutage spekulativ. In den Städten gibt es überhaupt nicht viel Lebensmittel beim Fechten, so daß selbst die begreifliche Möglichkeit ausgeschlossen werden muß, daß der fragliche arme Riesenende aus Überflüß an solchen gehandelt hätte. Wie wenige Menschen fragen heute einen Handwerksburschen, was ihm am nöthigsten thut, das geschieht nur in den sogenannten unteren Schichten. Werden arme Riesenende nicht prinzipiell abgewiesen, so gibt man ihnen eine Kupfermünze, wenn es hochkommt, einen halben Nickel. Diese Art des Schenkens ist in unserer Zeit der Geldwirthschaft für den Städter auch viel billiger als das Geben von wohlgeschmierten Butterbröden und beschränkt sich die Verabreichung von Nahrungsmittern zumfeist doch nur auf Speisereste. Nach allem diesen ist es daher auch wohl den Feinden der „reisenden Handwerksburschen“ klar, daß der Verfasser der Notiz unverschämmt gesunken hat. Nun aber kommt die andere Seite der Medaille. Wenn der Fechtbruder wirklich dem Hund ein Stück Butterbrod gegeben, wer gibt dem Helden der Räubergeschichte das Recht, denselben der Freiheit zu berauben. Denn eine Freiheitsberaubung ist es, wenn er den Handwerksburschen in die Kälte einschließt und eine Nötigung schwerer Art ist es, wenn er den

Korrespondenzen.

Fotter.

Kiel. Zugung von Formern ist streng fern zu halten. Bericht folgt.

Steinpter.

Stralsund. Es dürfte wohl weitere Kreise interessiren, zu erfahren, welche traurige Verhältnisse hier noch existiren und welche horrende Löhne man hier dem Arbeiter anzubieten wagt. Herr Klempnermeister G. Stühn, seines Beichens Kaufmann, beschäftigt gegen-

wärtig 1 Werkführer, 6 Gehilfen (5 davon sind organisiert) 2 Lehrlinge, 1 Arbeitsmann und fertigt hauptsächlich Lackflaschen sowie Härtingsdosen bei der üblichen 11stündigen Arbeitszeit. Der älteste der Gehilfen, seit 11 Jahren im Geschäft, erhält pro Tag 2,50 und 30—50 Δ Bauszlage, während alle auf Lackflaschen arbeitenden, meist jüngeren Kollegen mit Δ 2,25 (also stündlich 20,5 Δ) abgespeist werden. Für Überstunden, die bei dringender Bestellung stets gemacht werden, wird 30 Δ bezahlt. Auch Sonntags Vormittags ist das Arbeiten üblich und gibt dann für $5\frac{1}{2}$ Stunden Δ 1,25. Verlässt ein Gehilfe eine oder mehrere Stunden in der Woche, so wird es entweder mit der gleichen Zahl Überstunden aufgerechnet oder ihm pro Stunde 25 Δ abgezogen, wobei für den Unternehmer wieder ein Profit eranspringt. Schon lange nun haben die Kollegen zwar ihre traurige Lage erkannt, doch hat es immer an dem Ansporn gefehlt, für deren Abhilfe Sorge zu tragen, da selbst der älteste Gehilfe bei der Überstundearbeit vorangeht. Ist es unter solchen Umständen verwunderlich, wenn die anderen Verbandskollegen vorzugehen zaubern, da sie befürchten, auf die Landstraße zu fliegen. Schreiber dieses hatte selbst Gelegenheit, 2 Tage in diesem Paradies zu arbeiten, da er aber nicht Lust hatte, bei derartigem Stundenlohn unter jedem ungelerten Arbeiter stellen lassen und bei der Arbeit hungrig zu müssen, zumal die hiesigen Lebensverhältnisse nicht etwa entsprechend billigere sind, zog er vor, wieder aufzuhören, nachdem er dem Unternehmer gehörig seine Meinung gesagt. Nun in der am 28. April stattgefundenen Versammlung es zwischen dem Schreiber und Schreiber Dieses zu einem gründlichen Meinungs austausch kam und Letzterer ihm wegen seiner Halbheit gehörig zugesehen, sah er sich anlaßt, sich mit seinen Kollegen solidarisch erkären und versprach direkt mit ihnen einen behufs Abhilfe bei dem Unternehmer bestmöglich zu werben, gab auch zu, daß eine Forderung zu erzielen sei, da gegenwärtig ungende Arbeit vorhanden ist. Hoffentlich geht dieser erste Schritt und können dann anderen Werkstätten dieses Beispiel gen, was bei vereintem Vorgehen ebenfalls nicht schwer sein dürfte. Den reisenden Kollegen diene es zur Lehre, welche rosigen Zünde sie hier zu erwarten haben, wenn sie will sind, hier in Arbeit zu treten.

Metall-Arbeiter.

Chemniz. In einer gut besuchten Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. B., in welcher Kollege Robert Straupe über Arbeitslosenunterstützung referierte, zetete die nach dem Vortrage erfolgte Diskussion sehr deutlich, daß doch etwas geschehen müsse, um auch die am Orte verbleibenden verheiratheten Kollegen bei Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Der § 2 Abs. c bliebe nicht genügend Gewähr dafür. Zur Gegenjagz zu Straupe war Kollege C. Niemann mit einem derartigen Institute aus praktischen Gründen nicht einverstanden. Einmal bestimme ihn dagegen die Gewerkschaft der Buchdrucker, die doch wohl eine der besthundirtesten Deutsch-

lands gewesen sei, und ferner wäre es die Macht des Kapitals, welche nach gebotener Unstädten kurzer Hand jene so sauer erworbenen Errungenenschaften zu vernichten sehr gut verstände. — Bei der Wahl eines Vertrauensmannes an Stelle des Kollegen Franz Bückschwerdt wurde Emil Schubert gewählt. Dessen Wohnung befindet sich Chemnitz, Salzstraße 46.III.

Dresden. Am 28. April tagte eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in Dresden-Altstadt. Tagesordnung: 1. Bedeutung des 1. Mai. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Gewerkschaftliches. Der ersten Punkt erledigte Genosse Eichhorn in vorzüfflicher Weise. Am Schluß des Referats wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden und verspricht mit allen möglichen Mitteln für die Feier des 1. Mai und ihre Durchführung zu wirken und überall, wo irgend möglich, jede Arbeit ruhen zu lassen." Zum Vertrauensmann wurde unser langjähriger Genosse Haase wiedergewählt. Im Gewerkschaftlichen kritisierte ein Kollege die Firma Gläßer, wo er als Dreher gearbeitet hatte. Herr G. erwiderte sich, denselben wegen einer geringfügigen Sache zu ohrfeigen. Die nöthigen Schritte sind bereits gethan. Es wurde auf den zweiten Pfingstfeiertag eine Partie beschlossen in den Stabenauer Grund, wozu zahlreiches Erstellen nothwendig ist. Näheres wird noch bekannt gegeben. Nachdem der Vorsitzende nochmals zur zahlreichen Beteiligung am 1. Mai aufgefordert hatte, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Düsseldorf. Am 15. April tagte hier in unserem Vereinslokal „Zur neuen Welt“ eine kombinierte Mitglieder-Versammlung der Verwaltungsstellen Ratingen, Derendorf, Hilden-Benrath und Düsseldorf, wozu die Kollegen recht zahlreich erschienen waren. Tagesordnung war: Agitation. Arbeitsnachweis. Verschiedenes. Zum ersten Punkt legte unser Bevollmächtigter W. Gotthusen in einem kurzen Referat klar, wie nothwendig es sei, eine rege Agitation zu entfalten, indem hier noch ein großes Feld vor uns liegt, welches bearbeitet werden müsse. Er betonte, daß das einseitige Handeln nichts helfen könne, sondern daß wir geschlossen Schulter an Schulter für unsere Sache kämpfen müßten, um etwas Ersprechliches, dem Verbande Entsprechendes zu schaffen, und er forderte die Versammlung auf, sich hierüber auszusprechen, Mittel und Wege vorzuschlagen, um ein der großen Zahl der hier arbeitenden Metallarbeiter entsprechendes Ziel zu erreichen. Nachdem sich verschiedene Kollegen im Sinne der Agitation aussprochen, stellte Kollege Albrecht folgenden Antrag: „Die Mitglieder des D. M.-B. der Verwaltungsstellen Ratingen, Derendorf, Hilden-Benrath und Düsseldorf beschließen: Zur Förderung der Agitation hat jede Verwaltungsstelle ein Mitglied zu ernennen, um eine Agitationsskommission zu bilden; die heutige Versammlung ernennt einen Obmann für dieselbe.“ Nachdem sich verschiedene Redner für und gegen den Antrag aussprochen hatten, ergab die Abstimmung die Annahme desselben. Als Obmann der Kommission wurde Kollege R. Masonné, Düsseldorf, Westelstraße 157, gewählt. — Zu Punkt 2 führte Kollege Gotthusen aus, daß es schon wiederholt versucht worden sei, den Arbeitsnachweis einzuführen und wären wir den Bestimmungen unseres Statuts gemäß dazu verpflichtet; freilich könnte man nicht unter den gegebenen Verhältnissen mit den Arbeitgebern den Streit deshalb vom Raum brechen, aber die Kollegen könnten denselben dadurch unterstützen, daß sie die ihnen bekannten werdenden Arbeitsgelegenheiten sofort einer Zentrale schriftlich oder unständig mithilten und stellt Kollege Gotthusen hierzu folgenden Antrag: „Die Mitglieder des D. M.-B. der Verwaltungsstellen Ratingen, Derendorf, Hilden-Benrath und Düsseldorf beschließen: In allen in unserem Bereich liegenden Werkstätten sind Vertrauensleute

oder Delegirte zu wählen, welche die Verpflichtung auf sich zu nehmen haben, für unsere Organisation energisch einzutreten.“ Nachdem sich auch hierüber eine lebhafte Diskussion entwickelte, wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen und der Verwaltungsstelle Düsseldorf die Bildung einer Zentrale für den Arbeitsnachweis übertragen. In Verschiedenen wurde noch der sich durch große Humanität auszeichnenden Firma Klein Hundt u. So. gedacht und die Kollegen gebeten, die dort herrschenden so überaus traurigen Arbeitsverhältnisse gebührend zu berücksichtigen. Nachdem Kollege Gotthausen aufgesondert, nun auch voll und ganz die Pflicht zu thun und die Beschlüsse der heutigen Versammlung zur Ausführung zu bringen, wurde die Versammlung geschlossen. — Am 21. April tagte hier unsere gewöhnliche Mitgliederversammlung. Beim ersten Punkt ließen sich 7 Kollegen aufnehmen. Zum Punkt 2 wurde Kollege G. Ebissen einstimmig für die Vorsitzende

Kommission gewählt. Zum dritten Punkt erstattete unser Kassirer W. Henseler den Kassenbericht für das erste Quartal 1894. Die Einnahmen betrugen M 804,88, die Ausgaben M 418,37, Bestand M 186,46. An Stelzenunterstützung wurden an 118 Stelzen M 96,13 ausbezahlt. Da wir letzter Abrechnung hatten wir 251 Mitglieder, aufgereist sind 47, eingetreten 63, abgereist 110. Es verbleibt somit ein Bestand von 254 Mitgliedern. Die Abrechnung war von den Steuern für richtig befunden und ertheilte die Versammlung dem Kassirer Dethage. Unter Verschiedenem wurden die Kollegen Kaluza, Gottlob und Kieselwski in die Arbeitsnachweiskommission gewählt. Ferner beantragte Kollege Christian: die Ortsverwaltung zu beauftragen, dieselbe solle Marken à 50 Pf und 80 Pf herstellen lassen und für deren Vertrieb am 1. Mai Sorge tragen, der Überschuss soll für die allgemeine Agitation verwendet werden. Der Antrag wurde einstimmig von der Versammlung angenommen.

Frankfurt a. M. Bezugnehmend auf das Telegramm in Nr. 18 aus Frankfurt am Main, den Zugang in der Fahrradbranche fern zu halten, ist kurz Folgendes zu berichten: 14 Tage vor dem 1. Mai wurde der Fabrikausschuss in der hiesigen Fahrradfabrik von Kleher, Mainzer Landstraße, wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai vorstellig. Herr Kleher gab eine abschlägige Antwort. Es wurde darauf am 28. April eine Liste aufgestellt, welche Arbeiter gewillt sind, zu feiern und unterzeichneten von 450 beschäftigten Arbeitern 330. Mit dieser Liste wurde der Ausschuss am 30. April abermals vorstellig. Der Herr Prinzipal verweigerte abermals die Freigabe des 1. Mai und bemerkte, daß jedenfalls die meisten der Unterschriebenen von den „Aufhebern“ dazu gezwungen worden seien. Herr Kleher ließ nun durch die Werkmeister selbst Listen ausrütteln und das Resultat war, daß 420 Unterschriften zusammenkamen. Trotzdem wurde kurz vor Feierabend an der Anschlagetafel bekannt gegeben, daß am 1. Mai gearbeitet wird und auf die Fabrikordnung hingewiesen. Aber auch dadurch ließ man sich nicht einschüchtern und wurde der 1. Mai von circa 350 Arbeitern gefeiert. Cirka 100, meistens Taglöhner oder jugendliche Leute arbeiteten. Die Feiernden versammelten sich früh halb 6 Uhr demonstrativ in der Nähe der Fabrik und zogen dann über Bockenheim in die Stadt zu den Versammlungen. Eine Anzahl der Teilnehmer schritt mit ihren Fahrrädern dem Zuge voran und herrschte eine gehobene Festesstimmung. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Nach diesen Vorgängen und nach den Ausserungen des Herrn Kleher zu schließen, lag die Möglichkeit nahe, daß es zu Differenzen kommen werde, vor Allem, daß Maßregelungen stattfinden werden. In diesem Falle würde die unmittelbare Folge die sofortige Arbeitniederlegung gewesen sein und wurden deshalb die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Herr Kleher scheint sich die Sache jedoch überlegt zu haben und ist bis heute nichts unternommen worden. Da von 450 beschäftigten Arbeitern mehr als 250 organisiert sind und dem Verbande angehören, außerdem im Laufe des letzten Jahres Herr Kleher bei verschiedenen Differenzen die entschlossene Haltung seiner Arbeiter wahrnehmen konnte, so ist zu erwarten, daß man vorläufig nichts unternehmen wird. Sollten jedoch auch später Maßregelungen vorkommen, so werden ganz sicher allejenigen, welche den 1. Mai gefeiert haben, für ihre Kollegen mit aller Energie eintreten. Vorläufig ist somit die Absperrung des Zuganges nach hier aufgehoben, im etwa später vorkommenden Fall ersuchen wir die Kollegen allerorts um Ihre Solidarität und thatkräftige Unterstützung. An uns in Frankfurt a. M. wird es sein, die noch Fernstehenden für unsere Organisation zu gewinnen, damit wir unser Völklichstes dazu beitragen, daß der 1. Mai tatsächlich ein Weltfeiertag der Arbeiter aller Länder werde und das heutige ungerechte Wirtschaftssystem beseitigt wird.

Gera. Die Metallarbeiter müssen doch noch glücklich und zufrieden sein; dies scheint besonders hier in Gera der Fall zu sein, wenn man bedenkt, daß von ca. 500 Metallarbeitern, die hier beschäftigt sind, kaum 100 organisiert sind. Da nun der Metallarbeiter-Verband für die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse eintritt, so könnte es fast scheinen, als wenn unter den hiesigen Metallarbeitern nur einige wären, die mit ihren Verhältnissen nicht zufrieden sind und in Folge dessen ihre Lage zu verbessern suchen. Dem ist aber nicht so, denn sämtliche klagen über ihre traurige Lage (und sie haben auch wirklich Grund zu klagen), über ihre traurigen Lohnverhältnisse. Es ist hier wie überall, die Löhne sind so gedrückt, daß sie nur zur Bestreitung des Allernothwendigsten ausreichen. Klagen und Jamuern jedoch, wenn es keiner von den strengeren Herren hört, auch Murren, daß können die Arbeiter, aber wenn man sie auffordert, der Gewerkschaft beizutreten, oder wenn sie einmal ein
Metallarbeiter ist, dann für die Arbeit

bewegung bringen sollen, dann sind sie einfach nicht zu haben. Die Arbeiter sollten doch bedenken, daß ohne Opfer die Arbeitsverhältnisse nicht zu verbessern sind, die Verbesserung müssen wir uns erschärfen. Darum müßten wir an die Metallarbeiter Gera's die Bitte richten, sich der Gewerkschaft anzuschließen, nicht mit Worten, sondern mit der That müssen sie beweisen, daß sie Willens sind, ihre Sache selbst zu verbessern. Und diejenigen Kollegen, die kein Verband angehören, denen möchten wir empfehlen, besser für unsere Sache zu agieren und die Versammlungen fleißiger zu besuchen. Wenn die Organisatoren so lau sind, wie kann man den unorganisierten Arbeitern einen Vorwurf machen wegen ihrer Faulheit? Das ist hier aber Zeit ist, Wandel zu schaffen, das wird wohl Niemand bestreiten können. Wir wollen nicht näher auf die Arbeitsverhältnisse eingehen, sondern nur kurz bemerken, daß hier Form mit einem wöchentlichen Lohn von 12—15 M., ältere Formen mit 15—20 M. in Arbeit stehen, Schlosser mit 18—24, Dreher mit 20—25, Olfarbeiter mit 18—22.—³ Stundenlohn. Die zu reisenden Kollegen, die in Gera noch Wunder etwas zu finden hoffen, die können im Voraus versichert sein: wenn sie das Einschränken noch nicht gelernt haben, können sie selbiges hier lernen.

Halle. Am 2. Mai. Schon lange hatte es unsere Bewunderung erregt, daß Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabrik von Breuer u. Schumacher niemals in unseren Versammlungen zu finden waren; wir dachten schon daran, für dieses Etablissement die Bezeichnung Musterbetrieb anzuwenden zu dürfen, denn anscheinend war dort auch nicht der geringste Keim zur Unzufriedenheit vorhanden. Da nun aber in der letzten Zeit Aufpasser in unseren Versammlungen erschienen, um sich eventuell zu vergewissern, ob nicht der eine oder andere Arbeiter jenes Betriebes den ungeheuerlichen Wagemuth besessen hätte, sich nach Feierabend als eigener Herr zu dünken, und dies auch in der gestrigen Versammlung wieder der Fall war, so sahen wir nicht an, der Firma das Zeugnis auszustellen, daß sie es vorzüglich versteht, ihre Arbeiter vor der Berührung mit den bösen Sozialdemokraten zu wahren. Ja, wir gehen noch weiter und glauben Recht zu haben, wenn wir den Betrieb einen Musterbetrieb nach bekannten System nennen. Die Arbeitszeit ist dort immerwährend 14 bis 15 Stunden und meistens werden jede Woche zwei Nächte durchgearbeitet. Früher war man dort eine Tag- und Nachtschicht abwechselnd thätig, bis im letzten Winter aus Anlaß des „schlechten Geschäftsganges“ eine Zugzahl Arbeiter entlassen wurden, wofür die übrigen dann in der vorhergesagten Ueberzeit mitarbeiten müssen. Die Tagelöhne und Akkordpreise stehen dort so tief, wie in keinem anderen Etablissement der gleichen Art. Fast mehr wie die Hälfte der Arbeiter sind Lehrlinge (so sind z. B. von ca. 40 Drehbänken nur 15 mit gelernten Arbeitern besetzt). Die Lehrlinge sind kontraktlich auf fünf Jahre an die Fabrik gebunden, und zwar zu den wahren Prässerlöhnen von 5.— pro Stunde im ersten Jahr, 8.— im zweiten, 12.— im dritten und 15.— im vierten Jahre. Lehrlinge über 16 Jahre sind verpflichtet, die Nächte mit durchzuarbeiten, jedenfalls damit sie etwas verdienen sollen, und Lehrlingsarbeit ist ja so billig! Die freie Meinung des Arbeiters ist dort großartig gewahrt, denn nach dem Ausspruch des Drehermeisters will dieselbe sogar keine Arbeiter beschäftigen, welche eigene Gedanken haben, vielweniger noch, wenn sie ein offenes Wort sprechen. Wer das trotzdem thut, ja, wer nur eine öffentliche Versammlung befürchtet, wird herausgeworfen. Wer sich nicht mit Leib und Seele dem Fabrikanten verkaufen will, für den gäbts dort keine Arbeit. Systematisch er sieht man ja eine indifferente, willenlose Kasse und kein Schein von Unzufriedenheit verbirgt die gute Laune der Fabrikpatrasse.

Leipzig. Am 29. April fand im Gasthof „Plagwitz“ eine sehr gut besuchte Versammlung der Metallarbeiter statt. Zum 1. Punkt sprach Kollege Moos über Kapitalgewinn und Arbeitseinkommen. Zum 2. Punkte, die Bedeutung des 1. Mai, sprach Kollege Müller. Zum Gewerkschaftlichen stellte Kollege Schaal den Antrag, 25 M. zu dem Bibliotheksfonds zu bewilligen. Der Antrag wird aber nicht unterstützt. Kollege Jacobson führte aus, daß der Arbeiterverein von Leipzig den Beschluss gefaßt habe, jedem organisierten Arbeiter von Leipzig gegen eine Ration von 50.— die Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluss wird mit Freuden aufgenommen.

Mülheim (Rhein). Folgender Vorschlag beweist wiederum, in welcher Art und Weise mit Gesellen umgegangen wird. Eine Musterhude erster Güte ist die Schlosserei und Schmiederei des Herrn Heinrich Willmer in Broich-Mülheim. Daselbst sind beschäftigt 7 Schlosser und ein Schmied. Die Schlosser verdienst bei 11/2-stündiger Arbeitszeit sage und schreibe 2 M. bis höchstens M. 2,80. Der

betreffende Arbeitgeber schämte sich nicht, einem zugereisten 19jährigen Gesellen den Hungerlohn von M. 1,60 auszuzahlen. Wäre unser Kollege in Folge langer Arbeitslosigkeit, sowie durch peinliche Verhältnisse nicht gezwungen gewesen, die Arbeit anzunehmen, er würde gewiß diese Wunde niemals betreten haben. Als derselbe nach ungewöhnlich 9 Wochen beim Arbeitgeber kündigte, wurden ihm Schimpfworte zu Thell und außerdem wurden ihm die Papiere noch etliche Tage vorerhalten. Einem Schmiedgesellen, welcher mit ihm in Wortwechsel geriet, suchte er mit dem Nevelber einzuschärfen, wobei er aber schlecht davon kam. Seine 8 Uhr. Linige lädt er von Frisch 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, sogar sehr oft die halbe Nacht durch arbeiten. Wir können hiermit den Kollegen nur empfehlen, bei Annahme von Arbeit bei diesem Herrn sehr vorsichtig zu sein. In Anbetracht der traurigen Verhältnisse, welche hierzu existieren, rufen wir allen Kollegen der Metallindustrie zu: Tretet ein in unsere Reihen, schließt Euch alleamt mit dem Deutschen Metallarbeiterverband an, nur dadurch können solche Verhältnisse beseitigt werden, denn Einigkeit macht stark.

Bizdorf. Am 28. April fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher der Bevollmächtigte Julius Bieweg und der Kassirer Eugen Zimmer ihr Amt niedergelassen. An deren Stelle wurden gewählt: als Bevollmächtigter Rudolf Voigt, Jägerstraße 2, H. 1, als Kassirer Karl Bade, Jägerstraße 2, H. 1, part.

Rostock. Durch die Abreise unseres Kassirers, St. Trachbrodt, sahen wir uns gezwungen, zur Neuwahl zu schreiten. Es wurde in der Mitgliederversammlung vom 6. Mai H. Ohne, und an dessen Stelle W. Auhland zum Kassirer gewählt. Die Meileunterstützung wird in der Zigarren- und Flaschenindustrie von A. Alwardt, Doberaner Chaussee, während der ganzen Lageszeit ausgezahlt. Herberge: „Stadt Halle,“ Beguinenberg 10.

Wandsbeck. Eine Mitglieder-Versammlung des D. M. B. tagte am 25. April. Der erste Punkt, Vortrag, mußte verschoben werden, weil kein Referent da war. Zum zweiten Punkt berichtet zunächst Kollege Weißner vom Gewerkschaftskartell bezüglich der Maifeier. Der Arbeitsnachweis wurde vorläufig abgelehnt. Sobann wurden den streikenden Zimmernern 30 M. bewilligt. Dritter Punkt war Wahl eines Kassitors. Dem Kollegen Kaufmann wurde an's Herz gelegt, seinen Posten zu behalten, welchen er auch wieder annahm. Zu Verschiedenen sprachen sämtliche Kollegen ihre Missbilligung darüber aus, daß wir keinen Meisteren bekommen haben, trotz fühlbarer Bestellung. Dieses müsse unbedingt energetisch gerügt werden. Dann wurde Kollege Schulze in die Agitationskommission gewählt. So dann entspann sich eine Debatte über den Arbeitsnachweis, wo zu der Antrag angekommen wurde, einen Arbeitsnachweis mit den Brauern und Malern zu gründen. Eine Kommission von drei Mann wurde dazu gewählt. Sobann wurde eine Fußtour am 22. Juli nach Meindorf beschlossen.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. In der Mitglieder-Versammlung der Sektion Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen der Filiale Hamburg am 17. April verlas zunächst der Kassirer Claus die Abrechnung vom letzten Vierteljahr, welche für richtig befunden wurde. Hierauf erstaute Bevollmächtigter Brand Bericht der örtlichen Verwaltung und führte aus, daß wir jetzt eine Mitgliederzahl von 240 aufweisen können; es sind in diesem Vierteljahr 55 neue Mitglieder aufgenommen und drei sind aus ausländischen Fachvereinen zugereist. Ferner macht er den Vorschlag, die monatliche Extrasteuer von 10.— fassen zu lassen und nur noch alle Vierteljahr eine Extrasteuer von 10.— zu erheben. Weiter folgt er vor, da unsere Finanzen jetzt geregt und günstig sind, der örtlichen Verwaltung, den Bibliotheken und der Zeitungskommission eine Vergütung zu gewähren, sowie 20 M. zur Vermehrung der Bibliothek auszugeben. Sämtliche Vorschläge werden angenommen. Hierauf referierte nun Kollege Delsinge über das Thema: „Hat jede menschliche Arbeit gleichen Wert?“ Redner erntete für seinen klaren, interessanten und lehrreichen Vortrag lebhafte Beifall. Darauf erstaute Kollege Karl Bericht von der Zeitungskommission; dann wurden für die ausgeschickten Kolporteur neue gewählt, so daß die Kommission aus 13 Mann besteht. Beim Bericht vom Gewerkschaftskartell heißtt Redner mit, daß vom Kartell beschlossen worden sei, am 1. Mai Nachmittags und Abends Versammlungen abzuhalten, und daß zur Gründung eines Hauses Marken zu 10.— bis 1 M. ausgegeben werden sollen. Über unser Sommervergnügen heißtt Brand mit, daß dasselbe am 12. August in Hamer's Etablissement zu Wandsbeck stattfinden soll. Bei der Belehrung des Fragekastens waren

drei Fragen vorhanden, deren Beantwortung der Bevollmächtigte übernahm.

Feilenhauer.

Chemnitz. Schon Anfangs des Jahres brachten wir einen Artikel über die Zustände in der Feilenhauerwerkstatt des Herrn Heimling. Dieses Mal handelt es sich um die Nachregelung eines Kollegen. Unsere Organisation war dem Herrn R. schon immer ein Dorn im Auge, und, gestützt auf importierte Anteile, woran es zeitweilig nicht fehlte, gelang es ihm auch, die Arbeitszeit so viel wie nur irgend möglich auszudehnen. Es wird täglich 14—16 Stunden und darüber gearbeitet, auch hat die Sonntagsruhe für Herrn Heimling wenig Bedeutung, trotzdem wir noch Arbeitslose am Platze haben. Die Akkordpreise jedoch sucht er auf alle möglichen Arten zu verkürzen. Es arbeiten 4 Verbandsmitglieder in dieser Werkstatt. Als eines Morgens unser zweiter Vorsitzender des Unterstützungsvereins für Feilenhauer, welcher bei R. in Arbeit steht, etwas zu spät kam, kündigte ihm Herr R. an, sofort aufzuhören, sobald die Feilen fertiggestellt sind. Beider erklärten sich nur zwei seiner Kollegen mit ihm solidarisch; wäre der Dritte auch dafür eingetreten, dann würde es wohl mit Herrn R. eben ausgeschenkt haben. Allzu war es, welcher es wohl verstand, seine Kollegen vorher aufzumuntern, um dann allein szen zu bleiben und ungestört die Nacht mit zur Arbeit auszuüben. Wie verschwendersch und selbstmörderisch ein solcher Mensch mit seinen Kräften umgeht, ist unbeschreiblich. Wie schon oben erwähnt, finden sich überall Elemente, die sich zum eigenen Schaden gegen die Interessen der Kollegen und der Organisation von den Meistern gebrauchen lassen. So z. B. August Berger aus Chemnitz, der schon vor Jahresfrist bei R. arbeitete, aber von denselben, sowie aus anderen Werkstätten entlassen wurde. Seine damaligen Kollegen unterstützten ihn mit 18 M. Bald aber kehrte er dem Verband den Rücken und heute ist er gut genug, um als Notngagel bei Herrn R. zu arbeiten, ja er wurde sogar mit offenen Armen empfangen. Jedoch hand auf's Herz, Herr Heimling, wie lange wird diese Harmoniedasei wohl bestehen? Aehnlich sieht es mit dem zweiten, Richard Gelzler. Derselbe erhielt ebenfalls 18 M. Unterstützung, um auch bald dem Verband den Rücken zu kehren und jetzt in der Heimling'schen Werkstatt zu arbeiten. Von diesen hätten wir es am allerwertigsten erwartet, wenn er auch sonst Fehler hätte, bekehrte er doch, sich nicht gegen uns gebrauchen zu lassen. Alles dieses wird wohl genügen, um ein klares Bild über unsere Verhältnisse zu geben. Die 3 Kollegen werden hoffentlich auch wieder Arbeit bekommen. Unter Acht ist nur der Achtstundentag; daran, ihr Kollegen in Chemnitz und alserorts, hältet fest und organisirt Euch, nur dann ist es möglich, einen Druck auf die Unternehmer auszuüben. Der Zugang von Feilenhauern ist von Chemnitz strengstens fern zu halten.

Kiel, Gürtler und Dreher von der Metallwarenfabrik Wanzenberg & Comp. in Heide, Tintengießer von Dresden, Formier, Schleifer und Glasarbeiter von der Altenburger Metallwarenfabrik in Altenburg.

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart,
Schlosserstraße 21, I.
zu richten und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerkern, ob das Geld überwiegend Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Generalkommisionsmarken ist.
Mit collegialem Gruß

Der Vorstand.

* * *

Abrechnung von der Hauptkasse pro April 1894.

Ginnahme. Kassenbestand Ende März: M. 7628,95. Beitragsgeld u. Beiträge: Brief M. 15. München, Formier 57,90. Delmenhorst 9,45. Schwäbisch Gmünd 18,90. Böhnig 24,70. Hamburg, Schlosser 159,15. Meilen 100. Augsburg, Feilenhauer 19,50. Mögeldorf 31,80. Söflingen 5,85. Schalke 52. Kirchheim u. L. 28,70. Altona, Schlosser 50. Netersen 29,65. Solingen 28,80. Finsterwalde 25. Wandsbeck 80,59. Tuttlingen 58,65. Ober-Schlema 116,20. Nürnberg, Formier 97,10. Rathenow 30. Plauen i. Vogtl. 88,61. Bartenstein 18,62. Sebaldbrück 28,60. Bleckfeld 58,41. Durlach 35,80. Quedlinburg 172,09. Pegnitz 79,96. Lüdingen 16,54. Darmstadt 3,90. Ludwigshafen 28,20. Hamburg, Gießerei 2c. 187,60. Schwabach 105,85. Potschappel 139,60. Oberbad 31. Höchstädt-Grenzthal 44,40. Schmölln 16,06. Memmingen 21,37. Lechhausen 41,30. Esslingen 124,90. Hanau 24,80. Leipzig Nord S. H. 10. Elsterberg 7,10. Saalfeld 45,10. Rendsburg 87. München 86,30. Nürnberg, Glaschner 70. Karlsruhe 58,90. Leipzig Nord 200,72. Aue 50. Unterlohe 22. Fürth 15,8. Nürnberg, Schmiede 86,65. Meerane 37,70. Wiesbaden 18,25. Königberg 47,70. Neu-Stuppin 10. Hilbersdorf 46,49. Luckenwalde 30,45. Chemnitz, Feilenhauer 53,55. Gera 52,30. Kaiserlautern, Formier 50. Reichenbach i. Vogtl. 41,10. Markt Redwitz 16,75. Germsmühle 18,50. Stuttgart, Glaschner 105,10. Weimar 35,04. Oldesloe 0,30. Bremerhaven, Klempner 53,20. Neutingen 21,19. Torgau 29,15. Frankenthal 72,43. Hamburg, Mechaniker 6,06. Cannstatt 22,35. Aue 20. Breslau 30,60. Nürnberg, Roth- und Glockengießer 120. Wolfenbüttel 41,30. Hamburg, Schlosser 87,55. Trierberg 21. Nürnberg, Metallbrüder 123,70. Celle 41. Schwelm 69,05. Göttingen 62,30. Lahr 14,88. Sarstedt 51. Schöningen 32,04. Nalen 34,50. Lauenburg 18,20. Neustadt a. D. 42,23. Mannheim, Spangler 26,30. Eckendorf 24,20. Bielefeld 28,42. Elbing 43,56. Hilben-Benrath 33,07. Gustavsburg Kostheim 47,35. Hagenow 18. Bant b. Wilhelmshaven 256,80. Münden i. Hann. 42,50. Osnabrück, Formier 80. Itzehoe 21. Ratingen 36,40. Golzern 42,05. Braunschweig, Schlosser 127,15. Frankfurt a. M. 100. Stiel 481,05. Nürnberg, Schlosser 200. Leipzig-Ost 100. Bries b. Stiel 116,10. Neurühsen b. Stiel 77,30. Halberstadt 56,20. Ruhia 0,90. Bremerhaven 79,60. Neustadt a. Orla 30,26. Cannstatt, Formier 38,50. München, Spangler 58,35. Erlangen 19,20. Neuenheim 40. Velbert 102,20. Löbau 42,45. Schleiz 35,71. Leipzig-West 100. Mülheim a. d. Ruhr 49,62. Neugersdorf 61,90. Düsseldorf 150. Hannover, Klempner 44,10. Marburg 32,23. Brunsbüttel 121,15. Wanne 93,55. Sangerhausen 10. Bremzau 43,90. Ginsburg 47,10. Schwerin 1,85. Leipzig-Süd 20,50. Rüdigsdorf 34,40. Mühlhausen i. Thür. 83,70. Brandenburg 149,85. Meilen 46,05. Flensburg 69,85. Berlin-N. 69,85. Suhl 29,60. Cottbus 3,60. Neumünster 114,95. Linden b. Hann. 204,40. Böckum 96,34. Oberursel 106,80. Stettin 85. Bungau 29,05. Cannstatt, Kesselschmiede 19,60. Dresden-N. 137. Altenburg 150. Glauchau 16,09. Mögeldorf B. S. 10. Frankfurt a. M. 100. Spangler 100,16. Einzelmitglieder der Hauptkasse 200. — Gingersandte Gelder ohne Angabe mofür: Glückstadt 33,90. Witten 74. Braunschweig, Klempner 40. Mülheim a. d. Ruhr 60. — Die eingeritten marken à 25 J.: Nürnberg, Formier 7. Potschappel 0,50. Fürth 11. Wiesbaden 21,75. Hamburg, Mechaniker 3,50. Bries b. Stiel 4,50. Schwerin 2,50. — Die eingeritten marken à 10 J.: München, Formier 0,40. Delmenhorst 0,30. Schwäb.-Gmünd 2,40. Böhnig 1,50. Würzburg 4,30. Bamberg, Schlosser 10. Steinen 10. Mögeldorf 0,20. Söflingen 0,10. Kirchheim u. L. 70. Solingen 0,60. Finsterwalde 2. Wandsbeck 3,30. Tuttlingen 8,90. Ober-Schlema 10. Nürnberg, Formier 14,40. Blaues b. B. 8,70. Bartenstein 2,50. Bielefeld 24,10. Durlach 2. Quedlinburg

780. Pegnitz 4. Tübingen 0,20. Darmstadt 4,70. Ludwigshafen 2,80. Hamburg, Gelbgießer 8,80. Schwabach 0,70. Potschappel 6,40. Oberndorf 1,10. Hohenstein-Ernstthal 0,90. Schmölz 1,50. Memmingen 2,40. Lechhausen 3,80. Eglingen 7,90. Hanau 2,20. Kaiserslautern 1,20. Saalfeld 0,50. Münden 6,60. München 5,90. Karlsruhe 18. Leipzig-Nord 4,50. Unterlochen 1,50. Fürth 12,80. Nürnberg, Schmidlede 4,80. Weerane 3,50. Königsberg 4,80. Hörsdorf 4,20. Luckenwalde 10,10. Chemnitz, Fellenhauer 2,90. Gera 7,50. Reichenbach i. Vogt. 0,60. Markt Redwitz 1,80. Stuttgart, Glaschner 3,80. Weimar 2,90. Oldesloe 1,70. Bremerhaven, Klempner 2,90. Neutingen 6,80. Torgau 1,60. Frankenthal 3,90. Cannstatt 7,30. Breslau 6,90. Wolfsbüttel 3,50. Hamburg, Schlosser 4,70. Nürnberg, Metalldrücker 7,60. Schwelm 4,20. Göttingen 3,20. Bahr 1,40. Sarsfield 3,60. Schönungen 2,90. Alten 1,80. Lauenburg 2,10. Neustadt a. d. Hdt. 4,50. Ederforde 1,80. Briesen 0,80. Elbing 1,20. Hilden-Berath 2,80. Gustavsburg-Kostheim 3,10. Hagenow 0,60. Bant b. Wilhelmshaven 17,20. Münden i. Hann. 3. Igehoe 3,60. Rattingen 1,80. Goslar 4,20. Braunschweig, Schlosser 2,80. Frankfurt a. M. 15,80. Kiel 45,80. Bries 5. Kiel 15,70. Neuendorf 5,20. Halberstadt 1,70. Bremerhaven 7,80. Neustadt a. d. Orla 0,80. Parchim 2,20. Wittenbergen 4,80. Erlangen 1,40. Velbert 4. Apolda 2,70. Löbau 2,60. Schleiz 1,40. Mühlheim a. Rh. 8,80. Neugersdorf 5,80. Düsseldorf 29,80. Hannover, Klempner 6,60. Marburg 0,80. Brunsbüttel 7,50. Barmbeck 4,70. Sangerhausen 3,10. Prengslau 2,50. Einsiedel 2. Schwerin 9,80. Leipzig-Süd 0,60. Alydorf 1,40. Mühlhausen i. Thür. 2,30. Brandenburg 11,20. Meissen 1,80. Flensburg 4. Berlin-N. 12,30. Cottbus 4,80. Neuminster 13,70. Binden b. E. 24,10. Böhm 4,40. Oberursel 4,60. Stettin 8. Bünzlau 0,80. Cannstatt, Kesselschmiede 1,80. Dresden-N. 5,50. Glauchau 2,80. Frankfurt a. M., Spengler 1,40. — Reservestoffmarken 15,80: München, former 11,70. Delmenhorst 0,45. Schwäbisch Gmünd 4,05. Böhnig 3. Würzburg 6. Hamburg, Schlosser 10,85. Meißen 10. Augsburg, Heilenhauer 2,85. Mögeldorf 1,20. Görlingen 0,15. Kirchheim u. L. 1,95. Uetersen 1,05. Solingen 0,60. Hünsterwalde 3. Wandbeck 6,75. Tuttlingen 12,45. Ober-Schlema 13,50. Nürnberg, Formier 13,05. Blumen i. Vogt. 5,85. Gartenstein 3,75. Telefeld 22,05. Durlach 6,60. Quedlinburg 12,15. Pegnitz 5,40. Tübingen 0,75. Darmstadt 7,50. Ludwigshafen 4,50. Hamburg, Gelbgießer 10,65. Schwabach 10,65. Potschappel 13,50. Oberndorf 3,10. Hohenstein-Ernstthal 1,20. Schmölz 3,45. Memmingen 3,80. Lechhausen 4,95. Eglingen 12. Hanau 3. Kaiserslautern 2,10. Saalfeld 8,40. Münden 5,40. Rüdingen 3,45. Goslar 6. Braunschweig, Schlosser 44,55. Frankfurt a. M. 21,60. Kiel 82,95. Bries 5. Kiel 23,70. Neumühlen b. Kiel 7,50. Halberstadt 2,10. Bremerhaven 12,60. Neustadt a. d. Orla 1,30. Parchim 2,55. München, Spengler 7,05. Erlangen 1,80. Velbert 6,60. Apolda 3. Löbau 3,30. Schleiz 2,70. Mühlheim a. Rh. 5,55. Neugersdorf 7,80. Düsseldorf 38,40. Hannover, Klempner 8,40. Marburg 2,85. Brunsbüttel 11,85. Barmbeck 6,45. Sangerhausen 2,85. Prengslau 3,60. Einsiedel 1,50. Schwerin 16,85. Leipzig-Süd 0,90. Rixdorf 3,80. Mühlhausen i. Thür. 4,05. Brandenburg 13,95. Meißen 5. Flensburg 6,15. Berlin-N. 17,85. Cottbus 5,85. Neuminster 16,85. Binden b. Hanau 21,30. Böhm 6,30. Oberursel 6,60. Stettin 7. Bünzlau 15. Cannstatt, Kesselschmiede 2,40. Dresden-N. 7,50. Glauchau 2,55. Frankfurt a. M., Spengler 2,40. — Erbschaftlicher: Darmstadt 0,20. Schwabach 0,20. Königsberg 0,30. Fulda 0,40. Kassel 0,60. Berlin-C. 0,40. Kiel 0,80. Düsseldorf 1. Cottbus 0,40. — Beitragsboniement: Lechhausen 1,50. Kaiserslautern 0,70. Nürnberg, Schmidlede 0,60. Elbing 0,65. Cannstatt, Kesselschmiede 1,20. — Sonstige Einnahmen: Delmenhorst, überwiesener Rollfassenbestand 11,90. Blaue i. Vogt. überwiesener Überschuss vom Bergnügen 8,55. Hoher Stein-Ernstthal, überwiesen zur Agitation 4,90. Meerane, frei-

willig gesammelt 8,25. Hamburg, Mechaniker, alte Delegirtenhauer 0,15. Schöningen, Extramarken 3,40. Chemnitz, überwiesener Rollfassenbestand 30. Einsiedel, zurückgezahlter für Metallschlag 1,50. Deutscher Metallarbeiterverband für 100 Adressverzeichnisse incl. Porto 5,80. Binden b. Hann., Extramarken 0,20. Böhm, überwiesener Rollfassenbestand 10,80. Für die Protokolle der 1. ord. Generalversammlung 7,80. Für Notizblätter 10. Auf die für den Formierstreit in Nürnberg ausgegebenen Sammellisten 284,45. Summa M 19,8-9,08.

Ausgabe: Metallarbeiter-Zeitung M 5200. Druckarbeiten 288,48. Buchbindarbeiten 40,90. Quittungsmarken 121,25. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeiter 216. Bureauamtsleiter nebst Bedienung 30. An den Ausschuss 50. Agitation 83,80. Revision 4. Metallschlag 22. Streikunterstützung an die Metallarbeiter zu Harzendorf in Böhmen 100. Sachliche Ausgaben 9,83. Porto laut Buch 113,82. — Rückschlüsse an die Zahlstellen: Bonn a. Rh. 80. Eberswalde 100. Augsburg 150. Oberndorf 21. Oldenburg 30. Ansbach 50. Aschersleben 50. Eberswalde 100. Halle a. d. S. 70. Landskron 30. Hof 50. Oldesloe 30. Neuwied a. Rh. 50. Gotha 40. Uelzen 50. Kempten 50. Coburg 60. Helmstedt 40. Dortmund 100. Würzburg 60. Münden 30. Baden-Baden 80. Ingolstadt 100. Magdeburg 150. Summa M 8250,08.

Bilance:

Einnahme M 19,889,08.	
Ausgabe " 8250,08.	
Kassenbestand M 11,189,00.	

* * *

Gingegangene Gelder auf Sammellisten für die streitenden Formier zu Nürnberg.

Auf Liste Nr. 24, 25 von Apolda durch G. B. Nestebetrag M 1,40. 116-120 Chemnitz G. M. 88,95. 188, 189 Erlangen 3. S. 4,29. 292-295 Hamburg (Schlosser) W. S. 14,50. 330 Hersfeld 3. W. 0,80. 368-371 Kiel 3. v. B. B. Nestebetrag 12,06. 887 Landsberg a. Lech G. M. 4,65. 392 Lügendorf W. V. 15,30. 425, 426 Ludwigshafen A. S. 20,15. 482, 484 Mühlhausen i. Thür. 2. M. 16,50. 520, 521 nebst Anhang Neustadt a. Hdt. 3. V. 17,70. 540-544 Nürnberg (Metalldrücker) L. S. 18,95. 558 Nürnberg (Rohr- und Glockengießer) L. S. 2,60. 617, 618 Plauen i. Vogt. C. B. M. Nestebetrag 2,05. 664 Rixdorf 3. B. Nestebetrag 0,35. 684, 685 Salenbütz G. J. 17,35. 699 Schleiz 6. V. 4,55. 751 Cuhl G. S. 2,10. 783 Weimar 6. L. 2,85. 810, 811 Zehl. B. S. 5,85. 820-822 Zwicker 3. S. Nestebetrag 6. Mühlhausen (former) auf Nürnberger Liste 468 D. B. 0,50. Summa M 234,45.

Gingegangene Gelder für die ausgegebenen Marken der Generalkommission: Dortmund M 2,70. Schweinfurt 0,90. Summa M 3,60.

Allgemeine Franken- u. Sterbehasse der Metallarbeiter.
(E. S. 29, Hamburg).

Das Hauptbüro befindet sich vom 1. Mai 1894 an Hamburg, Hohe Bleiche 34 Haus 2 und ist alles unter dieser Adresse zu senden.

Ausgeschlossen ist laut § 5 Absatz b Nr. 28926, J. Pacheler.

Der Vorstand.

Abrechnung
vom Unterstützungs fond der Allgem. Franken- u. Sterbehasse der Metallarbeiter (E. S. 29).

Einnahme: Kassenbestand vom 18. November 1893: M 1798,72. Von den Herren Krause Buckau 18 M. Herz-Augsburg 50 M. Meicher-Sudenburg 50 M. B. 51 &.

Ausgabe: An Frau Taubert-Leipzig, 80 M. Schönsfeld-Breslau 30 M. Biedrich-Tempelhof 16,12,20. Rüttensbaum-Würzburg 80 M. Müller-Kalk 30 M. Neumann-Harburg 30 M. Kasten-Cöln-Süd 20 M. Kaden-Deuben 80 M. Porto M 2,35.

Bilance:

Einnahme M 19,867,72.	
Ausgabe " 214,55.	
Kassenbestand M 1753,17.	

Braunschweig, 29. April 1894.
Chr. Ostermann, Weststr. 5.
Abbildung und für richtig befunden:
Konrad Hamann. Fr. Wegener.
H. Haape.

Quittung
über die zur Unterstützung der streitenden Formier in Elmendorf in Sachsen bei Unterzeitzheim eingegangenen Gelder: A. L. Elmendorf M 30. H. B. Elmendorf 7,95. 2,60. G. L. Elmendorf 1,70. E. F. Elmendorf 1,20. L. R. Elmendorf 8,80. M. R. Elmendorf 6,05. Hiltche-Chemnitz 4. Arnold-Plauen i. B. 4,50. Lange-Berlin 3,05. Bunte Wiesfeld i. B. 14,40. Harms-Vrieg 1,85. Weisslinger-Gau-

statt 8. Bohold-Gelsenburg 5,20. Kohlrausch-Eisenach 2,80. Ifelt-Hausen 15,81. Kleinschönenfels 6,70. Kriegler-Leipzig 7. Döring-Wilhelmshaven 18,50. Summa 139,11. Indem wir für die uns gewordene Unterstützung danken, bitten wir zugleich alle Dienstleister, welche noch Listen in Händen haben, dieselben, ob darauf gezeichnet oder nicht, so bald als möglich an Unterzeichneter einzusenden.

Ludwig Nikau, Vertrauensmann,
Klimbach, Marktstraße 4.

d. Neumann wurde von den Werkbesitzern gemeinschaftlich mit dem Arbeiterausschuss betreffs des 1. Mai folgende Kundmachung beschlossen: Betreffend die Arbeitszeitverkürzung am 1. Mai hat der Arbeiterausschuss in der Sitzung vom 8. April beschlossen: Alle jene Arbeiter, welche den 1. Mai frei haben wollen, sollen sich bis spätestens 21 April bei ihrem Werkmeister melden und erhalten ohne weiteres für den 1. Mai Urlaub, jedoch mit der Beschränkung, daß Arbeitern des Hüttenwerks und des Blechwalzwerks nur dann der Urlaub erteilt werden kann, wenn sich die Mehrzahl der Arbeiter eines solchen Betriebes für die Freigabe des 1. Mai wünscht.

Chinesisches aus Deutschland. In der "Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" vom 7. April ds. J. liest man die folgende Anzeige: "Wie im vorigen Jahre, so will auch jetzt der hiesige Frauen- und Jungfrauenverein für China, zwecks christlicher Erziehung blinder Chinesenmädchen seine Handarbeiten nebst anderen kleinen Gegenständen zum Verkauf bringen. Der Verkauf ist auf den 10., 11. und 12. April im Marthaheim, Hagnethorwall 6, von Morgen 10-2 Uhr, Nachmittags von 4-7 Uhr festgesetzt. Wöchentlich für die vielen schönen Gegenstände sich Käufer zahlreich einfinden. Das Komitee, Bartels, Pastor; von Hammerstein als Vorsitzender; Schirmer, Geh. Regierungsrath; Landräthlin Nieder; Pastorin Wendebourg; Butte Cooper." Hildesheim ist nicht etwa eine deutsche Ansiedlung in China, sondern eine Stadt in der preußischen Provinz Hannover, in welcher sich eine große Anzahl von Kirchen und die Provinzial-Kreisanstalt der Provinz Hannover befinden. Die Kirche ist, wie man sieht, im Komitee für die hochwichtige Angelegenheit vertreten, eine Vertretung der Kreisanstalt dagegen vermissst man ferner. Wie überall, eine ganze Masse armer Kinder, die weder eine christliche, noch überhaupt eine Erziehung genießen. Die Spitzen und Stützen der Hildesheimer Gesellschaft aber halten es für näher liegend, den Chinesen zu helfen, als ihren Nachbarn, denn hier müssten sie dem Elend persönlich in's Auge sehen. China aber ist ja so weit; dort zu "wirken" ist billig und schmutzig nicht.

Litterarisches.

Bon der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist soeben das 31. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Parlamentarischer Rückblick. — Einfluß der Krisen und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. — Homo animal possidens. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Eine Erklärung von Dr. F. Juns. Zugang auswärtiger Arbeiter. — Feuerstein: Der böse Maitag. Von Eleanor Abeling-Marg. (Schluß).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuartz, J. H. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Wir wollen den Achtkundentag und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaft

Bericht über Arbeitslosigkeit. II — Die Zustände in den englischen Bäckereien. — Der westböhmische Bergarbeiterstreik. — Eltern vom rumänischen Bauern. — Gewerkschaftliches. — Die Matzeler. — Vermischtes.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen um strengste Beachtung des Folgenden:

1. Alle Berichte zu müssen mit schwarzer Linie geschrieben werden.

2. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Man setze die Seiten mindestens 2 Centimeter weit von einander, um Korrekturen dazwischen anbringen zu können und benutze nur schmales (ca. 10 Centimeter breit), leichtes Papier nicht die großen, schweren unformigen Bogen.

3. Man schreibe alle Familien-, Orts- und Straßennamen deutlich.

4. Sede für den Vereins- oder Anzeigenkell bestimmt Notiz ist so zeitig abzufinden, daß sie, wenn sie in die nächste Nummer Aufnahme finden soll, spätestens am Dienstag Vormittag in unseren Händen ist. Später eintretende Vereins- oder sonstige Anzeigen können nicht mehr aufgenommen werden. Auch sind dieselben auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Auf keinen Fall sind sie auf die Rückseite eines Berichtes zu schreiben, da wir sie sonst wieder abschreiben müssen.

5. Bestellungen sind per Bestellkarte zu bewirken; ist eine solche nicht vorhanden, so sind sie auf besonderem Blatt Papier zu machen. Man sende sie so frühzeitig ab, daß sie spätestens am Dienstag eintreffen.

6. Man vermeide bei allen Berichten, Anzeigen etc. die stets helleste Eingangsformel: „Sehrte Redaktion ersuche ich um Aufnahme des Berichts etc.“, sondern setze stets nur Ort und Datum voran, weiter nichts.

7. Alle Berichte etc. von Organisationen sind mit dem Stempel zu versehen.

8. Berichte und Anzeigen fasse man kurz.

9. Alle Sendungen sind ausreichend zu frankieren. Briefe über 15 Gr. schwer kosten 20 Pf.

Redaktion und Expedition.

Briefkasten.

Dresden. Wenn wir die Sache bringen sollen, müssen Sie uns 3 zuverlässige Zeugen namhaft machen. Am besten ist es, die Organisation zur Regelung der Sache in Angriff zu nehmen. Sie selbst haben uns nicht einmal Ihre Adresse angegeben.

Augsburg. „Brandmarken“ verbietet uns § 163 der G.-D. Begriff man denn das noch immer nicht.

Panan. Wir haben nichts erhalten.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Aachen. Samstag, 19. Mai, Mitglieder-Versammlung. L.-O.: Verbandsangelegenheiten. Regelung des Zeitungswesens. Neuwahl des Bevollmächtigten. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß es nicht allein genügt, die Beiträge zu bezahlen, sondern daß der Versammlungsbesuch ein stärkerer sein muß wie bisher.

Altenburg. Sonnabend, 12. Mai, Versammlung im „Waldschlößchen“. Die Tagesordnung schlägt eine sehr wichtige Angelegenheit betreffs des 1. Mai in sich und es wird dieserhalb um vollständiges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Augsburg. Samstag, 12. Mai, Abends, 8 Uhr, im „Blauen Bod“, Mitglieder-Versammlung. L.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Ver einsangelegenheiten. Fragekasten. Verschiedenes. — Die Festanten werden auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht.

Brieg b. Magdeb. Sonnabend, 12. Mai, Mitglieder-Versammlung bei Progazly, Berliner Promenade 13. L.-O.: Wahl eines Vorstandsmitgliedes etc. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Cannstatt. (Allg.) Die auf Samstag, den 12. Mai fallende regelmäßige Mitgliederversammlung muß wegen der Pfingstfeiertage unterbleiben. Nächste Versammlung am Samstag, 26. Mai, Tagesordnung im Lokal. — Am 27. Mai Früh-Ausflug nach Esslingen über Rothenberg und Katharinenaline. Sammlung Morgens halb 6 Uhr, am Uffkirchhof, Abmarschpunkt 6 Uhr. In Esslingen Sammlung bei Koll. Schlegel.

Dortmund. Sonntag, 13. Mai, Abends, 6 Uhr, bei Hönah, Körnerplatz, Mitglieder-Versammlung. L.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes. — Die Kollegen werden dringend ersucht, die rückständigen Beiträge zu entrichten. Dieselben können ratenweise beglichen werden.

Dresden-Alstadt. Montag, 14. Mai (2. Pfingstfeiertag). Ausflug nach dem Habenauer Grund. Sammelpunkt: Böhmisches Wohnhof, Mittags halb 1 Uhr.

Erfurt. Achtung, Metallarbeiter von Erfurt und Umgegend! Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, gemeinschaftlicher Ausflug nach Schloss Haarberg. Sammelpunkt 8 Uhr vor dem Schmidtbäder Thor. Freunde und Gelehrten sind willkommen.

Frankenthal. Samstag, 12. Mai, bei Kehler, Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Göppingen. Samstag, 12. Mai, Abends, 8 Uhr, Versammlung im Lokal „8 Könige“ (Vierhalle). Tagesordnung im Lokal. — Am Pfingstsonntag, Ausflug nach Geislingen und Heiligenstadt, Eibach. Abfahrt per Bahn früh 7 Uhr 87 Min. Sammlung am Bahnhof. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Greiz i. P. Am 2. Feiertag Ausflug mit den Kollegen von Plauen und Esterberg. Abfahrt Mittags 1/2 Uhr bis Esterberg.

Hamburg. (Gebürgsleiter, Gürtler u. w.) Mittwoch, den 16. Mai keine Versammlung.

Hanau a. M. Samstag, 12. Mai, Abends, halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zur „Schwedischen Krone“. L.-O.: Vortrag: „Die Frauenarbeit in der Metallindustrie“. Referent: Herr Dr. Quack aus Frankfurt a. M. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Heidelberg. Samstag, 12. Mai, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Gillard, Bahnhofstr. 61. L.-O.: Vortrag von Koll. Auf. Dörfer über „Sozialismus“. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Der Besitzende, Georg Daub, wohnt Fahrtgasse 11 H. II; der Kassier Jean Jossbächer wohnt Neugasse 21 III. — Die reisenden Kollegen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, nur in unserer Zentralherberge zum „rothen Löwen“, Haspelgasse, zu verkehren, woselbst auch das Reise geld ausbezahlt wird.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 19. Mai, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Saalbau“. L.-O.: Erheben der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Vorlesung. Diskussion. Berichterstattung des Delegierten der Gewerkschaftskommission. Verschiedenes. Fragekasten.

Karlsruhe. Samstag, 19. Mai, Abends, halb 9 Uhr, öffentliche Mitglieder-Versammlung. L.-O.: Vortrag: „Die gewerblichen Krankheiten der Metallarbeiter und ihre Heilmethode“. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Metallarbeiter eingeladen. — Pfingstsonntag, Morgens 6 Uhr, Ausflug per Bahn nach Ettlingen, von da nach Schützenbach, Schönbühl. Sammelpunkt am Bahnhof Früh halb 6 Uhr.

Kirchheim (Teck). Samstag, 26. Mai, Mitglieder-Versammlung bei G. Maier (am Siegelwasen). Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Köln. Mittwoch, 16. Mai, Abends, halb 9 Uhr, bei Leese, Lederstr. 3, Mitglieder-Versammlung. — In dieser Versammlung müssen sämtliche Bibliotheksbücher zwecks Revision abgegeben werden. Eine Ausgabe findet nicht statt.

Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Woc. Engel, Neuhausenstraße 4. L.-O.: Gewerkschaftsbericht. Wahl eines Agitationskommissions-Mitgliedes. Stellungnahme zum Stiftungsfest. Verschiedenes. Fragekasten.

Märkisch-Weditz. Sonntag, 20. Mai, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Zu Pfingsten findet keine Versammlung statt.

München. (Sektion der Formen.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß wegen der Pfingstfeiertage die Versammlung am dritten Samstag im Monat stattfindet.

München. (Sektion der Schlosser und Maschinenvorarbeiter.) Samstag, 19. Mai, Abends, halb 9 Uhr, Versammlung im „Passauer Hof“, Dultstr. 4 — Dasselbe alle 14 Tage Versammlung. Für gute Vorträge in den Versammlungen ist stets Sorge getragen. — Herberge und Arbeitsnachweis im „Passauer Hof“.

Neckarsalm. Unsere Versammlungen finden alle 8 Tage im „Gasthaus zum Hirsch“ statt.

Nürnberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenvorarbeiter.) Samstag, 19. Mai, Abends, punkt halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Sächsischen Hof“. L.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, bei Wohnungswchsel die neue Adresse sofort unserer Einzelstern oder der Verwaltung bekannt zu geben. — Bezüglich der Ausgabe der Delegiertenmarken (1. Quartal) wird erwartet, daß die Kollegen in diesem Monat ihrer Pflicht gerecht werden. — Adresse des Bevollmächtigten Ludwig

Feuerbachstraße 15, Wirtschaft zum „Helgoland“.

Würzburg. (Sektion der Schmiede) Am 2. Pfingstfeiertag gemeinschaftlicher Ausflug sämtlicher Sektionen nach Hersbruck, Hohenstein. — Die Adresse des Bevollmächtigten Georg Gittelbauer ist Würzg. 20, die des Kassiers Gittelbauer ist Würzg. 32. — Alle Briefe und Sendungen sind an den Bevollmächtigten zu richten.

Plauen i. P. Am 2. Pfingstfeiertag Ausflug nach Esterberg, woselbst wir uns mit den dortigen Kollegen treffen. Abfahrt Mittags 11 Uhr 15 Min. mit. Bahnhof. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst Damen wird gebeten.

Schlema. Sonnabend, 12. Mai, Abends,

8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthof zur grünen Wiese“. L.-O.: Sommertfest. Beitragzahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Fragekasten. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schweinfurt. Sonntag, 20. Mai, Abends 6 Uhr, außerordentliche Mitglieder-

Veranstaltung bei Herrn Müller, Barmekstr. 1. L.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragzahlung. Wahl eines Vors. Verschiedenes.

Stuttgart. (Sektion der Glaschner.) Samstag, 12. Mai, Mitglieder-Versammlung bei Vogner, Christophstr. Tagesordnung im Lokal. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Tuttlingen. Samstag, 12. Mai, Abends, 8 Uhr, bei Louis Starz, oberer Saal, Mitglieder-Versammlung. L.-O.: Einzahlung der Beiträge. Wahl eines Schriftführers. Bericht der Delegierten von der letzten Gewerkschaftsausschüttung. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Fragekasten. Das Erscheinen sämtlicher ist erwünscht.

Ulrichsdorf. Sonntag, den 13. Mai, Nachmittag 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bamm“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Witten. Sonntag, 13. Mai (Pfingsten), Abends, 5 Uhr, Versammlung bei Dahn, Herbedest. 8. L.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Fragekasten.

Anzeigen.

Mahrus.

Am 23. April starb unser Kollege, der Feilenhauer

Titus Mittermeier

im Alter von 37 Jahren. Wir verlieren in ihm ein eifriges Verbandsmitglied und rufen ihn ein „Ruhe sanft“ nach.

Die Mitglieder der Sektion der Feilenhauer München.

Fahnen.

für Fachvereine, Turn-, Sänger-, Schützen-, Feuerwehr-, Vereine fertige in kunstlicher Ausstattung nach Original-Zeichnungen,

Vereins-Fahnen

vom billigsten bis zum teuersten Gute,

sowie Fahnenbänder, Gründungsabzeichen, Feuerwehr- und Eintrittsabzeichen, Herren- und Damenschärpen u. s. w., gediegene Anführung und Verwendung von Prima-Material zusichernd. (Nur handarbeit.)

Für jede von mir gelieferte Fahne leiste zwijährige schriftliche Garantie. Auf Wunsch sende Preisnotiz gratis und franko. Zahlreiche Referenzen.

Marg. Grillenberger
Gold-, Silber- u. Seidenstickerei-Geschäft

Nürnberg, Weizenstraße 12/1.

Aufforderung. Die Ortsverwaltungen, resp. Reiseunterstützungsauszahler werden dringend ersucht, falls sich das Mitglied Otto Schönig, Hauptstr. 67303, eingetreten in Berlin, irgendwo sehen läßt, dieses Herrn Schönig, Berlin S., Staatschreiberstraße 29, umgehend mitzuteilen, event. auch seinen weiteren Aufenthalt oder sein Ziel anzugeben.

Für die Ortsverwaltung Berlin (C.)
Max Farge, SO., Hanauerstr. 321V.

Volks-Lexikon

Nachschlagewörterbuch für sämtliche Wissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiters-Gesetzgebung.

Gesundheitspflege,
Handelswissenschaften,
Sozial-Politik.

Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern verausgegeben von

Emanuel Wurm.

Es erschienen Heft 1, 2 u. 3.

Aus dem reichen Inhalt (ca. 1000 Stichworte) des Heft 1 heben wir die Artikel Abeglaube, Abessinien, Abstimmung, Adt, Adel (deutscher); aus dem Heft 2 die Artikel Adel (ausländischer), Adoption, Adressen, Afghanistan, Afrika (Geographie, Entwicklungsgeschichte u. Kulturbild), Auto, Agrarier, Aegypten (Geographie, Religion, Schrift, Geschichte vom Alterthum bis zur Neuzeit), Akademie; aus dem Heft 3 Altiengeschäft, Alchemie, Algen (mit Abbildungen), Algerien, Alimente, Alkalimetalle, Alkaloid, Alkohole, Alkoholismus hervor.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Preis pro Heft 20 Pf.
Zu kaufen durch sämtliche Buchhandlungen, Goldporträts, sowie durch unterzeichneten Verlag.
Nürnberg.

Aufforderung. Die Einöser Petrich, Köldens, Buch Nr. 8867, geb. zu Tüddorf und Ludwig Wodder, Nr. 67000, geb. zu Günzburg b. Ulm, werden hiermit aufgefordert, die aus der Bibliothek entliehenen Bücher abzuliefern und ihren sonstigen Verpflichtungen nachzukommen. Diejenigen Kollegen, welchen deren Aufenthalt bekannt ist, werden ersucht, uns denselben mitzuteilen.

Ortsverwaltung Mainz.
Bitte mir die Kartei des Formers Hermann Blonthe aus Frankfurt a. O. mittheilen zu wollen.
Franz Blonthe, Magdeburg-Neustadt, Hamburgerstr. 81L.

Wir machen die Buchstaben auf das mittlere Jakob Brünhüber, Buch Nr. 79291, aufmerksam, daß die in seinem Mitgliedsbuch Seite 39 ausgestellte Beleidigung durch Vorwurf beklagt werden lassen zu wollen.

Verwaltungsstelle Schwabach.
Hier Christian Gossloher, Formers aus Erlangen, zuletzt in Nürnberg, wird ersucht, seine Adresse an die Expedition d. Bl. gelangen zu lassen.

Prima Hamburger Lederhosen
in beliebter Güte bei wirklich starker Näharbeit versendet überallhin franko gegen Nachnahme Stück 6 Mk und 8½ Mk in heller, mittelgrauer und dunkler Farbe. (Mit runder Klappe 90 g mehr per Stück.) Sehr schöne dunkle Stoffhosen von guter Qualität in sauberster Ausführung, mit elegantem Wadenschnitt franko 7,50. Schrittlänge bitte anzugeben.

D. Schlesinger,
Braunsweg, Sonnenstr. 12.

Kautschukstempel
für Vereine und Private, auch als Uhrenhängsel mit Bildern von Bebel, Tassalle, Liebknecht etc. u. c. billigst bei

Otto Gensirs, Kursstr. 1, Hannover.

Allen Metallarbeitern empfiehlt
echt Hamburger English-Lederhosen

in allen Gr